

# Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:  
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,  
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.  
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 20; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Markt-  
straße 9 und Eltville (H. Fobitz), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Rußland.

Nr. 85 — 1914

Regelmäßige Freiliegungen:  
Wöchentlich einmal: „Rheinisches Wochenblatt“, „Sterne  
und Blumen“; zweimal: „Religiöses Sonntagsblatt“. Journal  
täglich; Sonntags: „Rheinischer Wochenplan“. Einmal  
jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Mittwoch  
15  
April

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für  
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile  
für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Restameile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Seuche  
Verlagsort: für Oestrich und Rußland: Dr. phil. Seuche; für den anderen  
restlichen Teil Deutschlands: für Oestrich und Rußland:  
H. J. Dehnen (ständig in Wiesbaden, Rosenstraße und Verlag des  
Germanns Buchs in Wiesbaden).

32. Jahrgang.

## Russische Getreidezölle

\* Zu Anfang des Jahres erklärte Herr Staatssekretär Dr. Delbrück den verammelten Reichstagen, daß die deutsche Regierung an eine Kündigung unserer Handelsverträge nicht denke. Aus Furcht vor neuen Zolltarifkämpfen hatte sie die wenig löbliche Absicht, die alten Handelsverträge einfach unverändert weiter laufen zu lassen. Wir haben uns gleich am Tage nach der Erklärung des Herrn Staatssekretärs gegen diese Absicht gewandt, unter anderem mit dem Hinweis auf die bedauernde soziale Lage der Winzer, die dringenden Interesse ihrer weiteren Existenz eine Milderung der Handelsverträge verlangen müssen. Gleichzeitig wiesen wir darauf hin, daß die Absicht der Regierung ein frommer Wunsch bleiben würde, denn die anderen Staaten würden mit einer einfachen Verlängerung nicht einverstanden sein. Das war vor allem von Rußland zu erwarten. Nunmehr hat Rußland einen Schritt getan, der uns zur Revision unserer Handelsverträge zwingt. Die Duma hat mit großer Mehrheit einen Zoll auf Getreide, Erbsen und Bohnen beschlossen. Der Beschluß richtet sich gegen Deutschland, das nun seinerseits Gegenmaßnahmen zu treffen gezwungen ist.

Wer die Debatten in der russischen Reichsduma verfolgte, der sah auf den ersten Blick, daß die Argumente der deutschen Freihändler die Handhabe zur Einführung des Getreidezolls boten. Der Zoll ist absolut keine wirtschaftliche Notwendigkeit und man muß den Beschluß einfach als einen Akt unfreundlicher Gesinnung gegen das deutsche Reich buchen. Alle Maßnahmen, die unser östlicher Nachbar trifft, sind von dem Gedanken der Unfreundlichkeit gegen das deutsche Reich diktiert. Es kann wohl kaum für jemanden noch einem Zweifel unterliegen, daß Rußland für uns der Feind der Zukunft ist. Frankreich und England sind aus den verschiedensten Gründen für uns bei weitem nicht so gefährlich. Gefahr in größerem Umfang droht nur vom Osten her. Das ist eine Lehre, die uns die letzten Wochen laut in das Gedächtnis gehämmert haben und der letzte Beschluß der Reichsduma ist ein weiteres Zeichen dafür, was Rußland gegen uns im Schilde führt.

Doch kehrten wir zu dem Beschluß der Reichsduma zurück. Freilich war Deutschland der beste Wächter für Rußlands Roggen. Infolge des großartigen Entwicklungsganges der deutschen Landwirtschaft konnten wir uns in dieser Beziehung von Rußland unabhängig machen. Ja, wie hatten vielfach Ueberschuß an Roggen und nun trat die entgegengesetzte Entwicklung ein: Deutschland wurde Roggenlieferant Rußlands. Das konnte geschehen dank der Einführung der Einfuhrsteuer. Roggen wird in Rußland hauptsächlich gebraucht in den Ostprovinzen. Hier ist der Konsum größer als die Produktion. Wir waren dadurch in der Lage, auf dem billigen Wasserwege Roggen nach Rußland zu transportieren. Mittels der Einfuhrsteuer haben wir dann dieselben Getreidearten für Mittel- und Süddeutschland über das Schwarze Meer, Hamburg und Bremen zu billigen Wasserfrachten wieder herein gebracht. Es war also innerhalb der beiden Reiche ein gewisser Ausgleich erfolgt, indem der Osten Deutschlands nach dem Norden Rußlands und der Süden Rußlands nach dem Süden Deutschlands importierte. Es fand ein Austausch der Erzeugnisse statt aufgrund der natürlichen Verhältnisse. Dieser Austausch ist für beide Länder von Vorteil gewesen. Es wurden Transportkosten gespart und dadurch die konsumierenden Massen ohne Schädigung der Landwirtschaft begünstigt. Man ersieht aus dieser Schilderung, wie die Einfuhrsteuer in erster Linie zugunsten der Großstädte, zugunsten der breiten Masse gewirkt haben, und man ersieht weiter, wie unberechtigt die Behauptung des Fortschritts ist, die Einführung der Einfuhrsteuer sei eine Begründung des Großgrundbesitzes.

Nachdem nun das uns von der geographischen Lage gebundene Getreide nach Rußland zugemacht wird, wird unser Roggenanbau mit diesem Lande sein Ende erreicht haben. Der Bund der Landwirte trifft das Richtige, wenn er die Folgen dafür anerkennt: „Wir werden noch mehr, als es jetzt der Fall ist, den Russen in den überseeischen Absatzgebieten Konkurrenz machen. Dies wird uns umso leichter sein, als unser Roggen infolge seines Mehrertrags und weil er auch von Unkrautpflanzen aller Art frei ist, sich einer großen Beliebtheit erfreut. Sollte sich trotzdem noch immer ein Ueberschuß von Roggen in Deutschland bilden, so wird solcher selbstverständlich nicht der Verwertung preisgegeben, sondern als Ersatz für Futtermittel verbraucht. In beiden Fällen werden wir natürlich weniger Weizen und Gerste einführen. Bei Weizen, den wir auch aus anderen Ländern beziehen, wird Rußland nur zum Teil, bei Gerste aber, die wir fast ausschließlich aus Rußland einführen, wird Rußland der alleinige Leidtragende sein.“

Deutschland kann also die Wirkungen des Beschlusses der Duma mit Ruhe abwarten. Es liegt keine Veranlassung vor, weitere Erzeugnisse auf irgend eine Art zu ändern. Die deutschen Landwirte werden bis heute und möglichst noch in absehbarer Weise ihre Kräfte in den Dienst der Volkswirtschaft stellen. Der Beschluß ist ein indirektes Herrliches Zeugnis für die deutsche Landwirtschaft, die trotz steigender Bevölkerungszunahme ihre Produktion erheblich gesteigert hat. Bedauerlich bleibt nur, daß die freisinnige Partei und ihre Presse unter Anlaß gewesen ist, daß die Leute dieser Richtung als un-

bezahlte Agenten des Auslandes sich betätigt haben. Darüber darf man die erfreuliche Folge nicht vergessen, daß nunmehr das deutsche Volk allgemein erkennen wird, wo unser schlimmster Feind zu suchen ist.

## Deutsches Reich

### Die Korfureise des Reichskanzlers

Nachdem dem Reichskanzler durch eine Bemerkung im Befinden seiner Gattin die Reise nach Korfu noch ermöglicht worden ist, mag daran erinnert werden, daß diese Reise aufgrund einer Einladung des Kaisers erfolgt, einer Einladung, die den Charakter einer persönlichen Freundlichkeit gegen Herrn v. Bethmann-Hollweg trägt, und daß der Zweck dieser Reise nicht, wie der mancher anderen, die Erledigung besonders dringender Reichs- und Staatsgeschäfte ist. Es wird nämlich in einigen Blättern aus der Tatsache, daß auch der Vorkorfu in Konstantinopel, Herr v. Wangenheim, nach Korfu eingeladen ist, geschlossen, daß in Fragen der Orientpolitik besondere Beratungen oder Entschlüsse bevorstünden. Das ist eine irrtümliche Vermutung. Eines aber erwartet man, und das ist oft genug besprochen worden, daß nämlich in Korfu die Entscheidung über den Nachfolger des Grafen Wedel auf dem Statthalterposten in Strakburg fällt. Graf Wedel hat das formell noch einmal notwendige Abschiedsgesuch eingereicht, und der Reichskanzler hält das Zusammensein mit dem Kaiser in Korfu für eine günstige Gelegenheit, mündlich diese Frage der Statthaltertschaft zu erledigen.

Neben den vielen Kandidaten, die für den Straßburger Posten schon genannt worden sind, taucht jetzt in der Öffentlichkeit zum erstenmal auch der des Fürsten Habsfeld, Herzogs von Trachenberg, auf, des aus seiner parlamentarischen Tätigkeit im Reichstage und Herrenhaus bekannten Führers der Reichspartei, der in den 90er Jahren auch Oberpräsident von Schlesien gewesen ist. In engeren Kreisen ist sein Name in Betrachtungen über den zukünftigen Statthalter schon genannt worden, wie er ja häufig bei der Erledigung hoher Reichs- oder Staatsämter genannt zu werden pflegt. Daß er selbst den Posten gewünscht habe, ist nicht bekannt und daß die Wahl auf ihn fallen würde, halten wir nicht für wahrscheinlich. Es wird abzuwarten bleiben, ob sich in der Zwischenzeit an den Entschlüssen, die eigentlich so gut wie feststanden, noch etwas geändert hat.

### Das Salvarjan

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Angriffe insbesondere seitens des bei der Berliner Sittenkontrolle beschäftigten Dr. Dreuw gegen das Salvarjan veranlaßten in jüngster Zeit die Presse zu Angriffen gegen die Medizinabteilungen. Die Vorwürfe können nicht als berechtigt anerkannt werden. Die Arbeiten Ehrlichs wurden seitens der Obersten Medizinabteilung sorgfältig verfolgt und alle über das Salvarjan und seine Anwendungen erschienenen Veröffentlichungen gewissenhaft geprüft. Eine Maximaldosis wurde seitens der Behörden nicht festgesetzt, weil sie sich einmal nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft überhaupt noch nicht einwandfrei feststellen läßt, sodann aber, weil der Arzt im Interesse des Kranken Maximaldosen bekanntlich bestimmungsgemäß überschreiten darf. Angebliche Salvarjantodesfälle haben sich ihrer überwiegenden Mehrzahl nach anderweitig aufgeklärt. Daß das Salvarjan allein, als auch in Verbindung mit Quecksilber den Verlauf der Syphilis überaus günstig beeinflusst, hat die Erfahrung der Sachverständigen jetzt völlig einwandfrei festgestellt. Abdann weisen die Auslassungen aufgrund amtlicher Feststellungen die Prohänge wegen angeblich mangelsweiser Salvarjanbehandlung von Prostituierten gegen die Krankenheilung und die städtischen Behörden von Frankfurt a. M. zurück. Nach diesen amtlichen Feststellungen wurden vom 18. Mai 1910 bis jetzt über 11000 Personen in der dermatologischen Abteilung des Frankfurter städtischen Krankenhauses mit Salvarjan behandelt, ohne daß eine Erblindung oder Enttaubung festzustellen wurde. Zum Schluß heißt es: Es wäre im Interesse des Ansehens der deutschen Wissenschaft in hohem Grade erwünscht, wenn die Gemüter über diese Angelegenheit sich nunmehr beruhigen und die weitere Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung abwarten möchten. Jedenfalls werden die Medizinabteilungen es an Sorgfalt bei der Verfolgung dieser Entwicklung nach wie vor nicht fehlen lassen.

### „Moloch Militarismus“ und Kulturaufgaben

Nach landläufiger sozialdemokratischer Darstellung geht es dem Arbeiter nirgendwo schlechter als in Deutschland. Speziell Deutschlands Steuerlasten, das alles dem „Moloch Militarismus“ opfert, während für „Kulturaufgaben kein Geld da ist“, steht weit hinter demjenigen des Auslandes, Frankreich, England u. a. zurück und trifft den deutschen Arbeiter besonders empfindlich. Wie aber ist es in Wirklichkeit? Dafür eine untrügliche Quelle!

In Frankreich stehen neue Kammerwahlen bevor, und aus diesem Anlaß hat die dortige sozialistische Partei ein Flugblatt herausgegeben, das in drastischer Weise die Finanzwirtschaft der französischen Republik beleuchtet. „Es beginnt mit einer graphischen Darstellung des Budgets von 1910 und 1914: 1910 4185 Millionen Francs Ausgaben, davon 1330 (32 Prozent) für Krieg und Tod, 1357 (32 Prozent) für Staatsschuld, nur 7 Prozent für Schule und Bildung und 2 für Arbeitererziehung — 1914 von 5320 Millionen rund 20 (38 Proz.) für Krieg und Tod, 1439 (27) für Staatsschuld, 7 Prozent für Bildungszwecke und 4 für die Arbeiter. Die Regierungen haben darum den öffentlichen Diensten, der Landwirtschaft, Industrie, dem Handel, Unterricht, der Arbeit, die ihrem Nutzen entsprechenden Mittel zur Entwicklung verweigert; während von 1910 bis 1914 das ordentliche Militärbudget um 444, der Schuldendienst um 73 Millionen; zusammen 517 Millionen, wuchsen, stiegen die natürlichen Ausgaben, die mit der Verbesse rung der Gegenwart die Wäute der Zukunft sichern, nur um 384 Millionen. Und was geschieht für die Arbeiter? Die Regierenden, Unternehmer, Kapitalisten sagen: „Die Zunahme der Steuern und die Deuerung kommen von der tolen Steigerung der sozialen Lasten, die durch die demagogische Ueberbietung der Parteien getrieben wird.“ 1914 aber beträgt das Budget der Arbeiter, inbegriffen alle Ausgaben für Unterhaltung und für die Arbeiter der verschiedenen Ministerien, kaum 224 Millionen: 4,2 Prozent der Gesamtausgaben von 5320 Millionen. In vier Jahren stieg das Budget um 1135 Millionen, davon nur 139 für die Arbeiter: kaum 12 Prozent, während Krieg und Tod über 50 Prozent dieser Steigerung weggenommen haben.“ (Niederdeutsche Arbeiter-Zeitung 1914, 80.)

Also die Kräfte der französischen Sozialdemokratie über die Milliardenopfer für den „Moloch Militarismus“ und die „Vernachlässigung der Kulturaufgaben“ schreibt: Dabei ist die Republik Frankreich ein Land, in welchem die Sozialdemokratie mehr wie in irgendeinem Lande starken politischen und parlamentarischen Einfluß besitzt! Haben unter diesen Umständen die Genossen einen berechtigten Anlaß dazu, das Vaterland auf Kosten des Auslandes zu schmähern? Das Flugblatt der sozialistischen Partei Frankreichs gibt die beste Antwort auf diese Frage!

### Die Morallehre der Jesuiten

In dem toeben erschienenen 3. Heft des VII. Bandes des „Archiv für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie“ schreibt Geh. Justizrat Dr. juris Josef Kohler, o. B. Professor an der Universität Berlin, eine Besprechung von dem Casus Conscientiae des P. Aug. Lehmann S. J. mit folgenden Worten (S. 485):

„Man sieht... wie klar und lauter die von den Jesuiten vertretene Moral ist, wie wenig die Jesuiten das moralische Gefühl abtaupfen; und wenn die Entscheidungen oft in Evidenzfragen ausfallen, so ist das nur eben die Folge dessen, daß es recht schwierig ist, für alle moralischen Fragen eine genügende Lösung zu finden. Das mögen sich diejenigen gesagt sein lassen, welche sich oftmals mit vielem Tadel über die Jesuitenmoral ergehen, sich selbst aber noch kaum auf das Gebiet der Moralkritik begeben haben, das so oft schwierige Probleme birgt, wie die Kasuistik des Rechts.“  
Geh. Justizrat Dr. Kohler, der bekannte Rechtslehrer an der Berliner Universität, kann als eine Autorität angesehen werden. Um so schwerer wiegt sein Urteil über das Werk des Jesuitenpaters Lehmann bezug. über die Morallehre des Jesuitenordens, um so gerechter erscheint seine Beurteilung gegenüber den Verleumdungen der „Jesuitenmoral“, wie sie von gegnerischer Seite verbreitet werden.

### Ärztliche Warnung für Auslandsreisende

In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Deutsche im Ausland unter dem unbegründeten Verdacht der Spionage festgenommen und erst nach längerer Untersuchung wieder freigelassen worden sind. Die Betroffenen hatten sich meist dadurch der Spionage verdächtig gemacht, daß sie an militärisch wichtigen Stellen photographierten oder zeichneten und sich, zur Rede gestellt, über ihre Person nicht genügend ausweisen konnten. Die „Nord. Allg. Ztg.“ weist darauf wiederholt auf folgendes hin: „Viele fremde Staaten haben im Interesse der Landesverteidigung scharfe Strafbestimmungen gegen unbefugtes Photographieren und Zeichnen erlassen. Diese Bestimmungen werden besonders Ausländern gegenüber, auch wenn bei ihnen irgendeine böse Absicht fern liegt, streng durchgeführt. Der harmlose Reisende, der unbewußt solche Bestimmungen übertritt, kann froh sein, wenn er mit einer empfindlichen Geldstrafe und mit Einziehung von Apparat und Platten davonkommt. Häufig genug muß er, wie die Erfahrung lehrt, seine Unvorsichtigkeit mit langwieriger Untersuchungshaft und einer mehr oder minder harten Freiheitsstrafe büßen. Ähnlichen Falles hat er Verweisung aus dem Lande als „lästiger Ausländer“ zu gewärtigen. Ist einmal ein solches Strafverfahren anhängig, so vermögen auch der Konsul und der diplomatische Vertreter des Reiches nicht viel zu helfen, da sie sich in die Gerichtsbarkeit des fremden Staates nicht einmischen können. Einer schnellen Durchführung der Untersuchung wird es aber meist dienen, wenn sich der Betroffene so gleich über seine Person hinreichend ausweisen vermag. Manchmal wird er dadurch in der Lage sein, wenigstens den Spionageverdacht von vornherein zu beseitigen. Es kann hiernach nur dringend geraten werden, sich einmal vor Eintritt der Auslandsreise mit den notwendigen Ausweispapieren, besonders einem ordnungsmäßigen Auslandspaß, zu versehen, und sodann im Ausland photographische Aufnahmen und Zeichnungen von Landchaften und Bauwerken nur nach Einholung der Erlaubnis der zuständigen Behörden oder nach Feststellung, daß kein Verbot entgegensteht, anzufertigen. Dies gilt vor allem für die fremden Grenzgebiete und an fremden Häfen; es muß aber auch in den inneren Gebieten der fremden Staaten und in Gegenden beachtet werden, die vom Standpunkt der Landesverteidigung aus von besonderem Interesse sind. Auch für die und besonders nahe- stehenden Staaten Oesterreich-Ungarn und Italien ist diese Warnung durchaus am Platze, insbesondere auf der Alpenpässe, in Galizien, der Bukowina, Bosnien und der Herzegowina. Ueberrigens ist auch außerhalb Europas Vorsicht geboten.“

### Die preußischen Altpensionäre

Während bis vor kurzem die Frage, ob eine gefühlvolle Regelung der Bezüge der Altpensionäre und Althinterbliebenen nach dem Vorgange des Reichs auch in Preußen erfolgen soll, noch nicht entschieden war, ist, wie eine Korrespondenz zu melden weiß, jetzt die Entscheidung dahin gefallen, daß von der Einbringung eines entsprechenden Gesetzesentwurfes abgesehen werden soll.

### Kleine politische Nachrichten

Berlin, 14. April. Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf zugegangen, nach dem der Bundesrat nationale Aufnahmen der Borate von Weizen, Roggen, Weizengetreide, Weizenstroh, Dinkel, Gerste, Mais, sowie von den Erzeugnissen der Getreidemüllerei für die menschliche und tierische Ernährung anordnen kann. Die Aufnahme kann sich erstrecken auf die landwirtschaftlichen Unternehmungen, auf Handels- und Gewerbebetriebe, sowie auf die Borate im Gebrauch von Kommunen und öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden. Allgemeine Aufnahmen sind erstmalig in zwei aufeinanderfolgenden Jahren vorzunehmen, später frühestens alle vier Jahre. Dabei dürfen nur Fragen gestellt werden, die sich auf die Borate beziehen oder die genaue Bezeichnung des Betriebes und seine Größe betreffen. Jedes Einbringen in Vermögens- und Einkommensverhältnisse soll ausgeschlossen sein.

München, 14. April. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich ist heute vormittag 9 Uhr in Vertretung des Kaisers in München eingetroffen, um den Besuch des bayerischen Königspaars im Juni 1913 am Wiener Hofe zu erwidern. Die Begrüßung zwischen ihm und dem Könige war sehr herzlich. Nach der Vorstellung der beiderseitigen Gefolge, dem Abschreiten der Ehrenkompagnie und deren Vorüberziehen folgte ein kurzer Geleite im Königsalon und sodann die Fahrt zur Residenz unter lebhaften Ovationen eines zahlreichen Publikums. Nach der Begrüßung der Mitglieder der königlichen Familie ließ sich der Erzherzog eine Reihe von Persönlichkeiten vorstellen. Um 1 Uhr war in den Reichens Bimmern Familientafel. — Kurz nach seiner Ankunft in der Residenz empfing der Erzherzog den Minister des Auswärtigen, Grafen von Hertling, in Audienz.

— Keine Rückertattung der Reichswehr: wach. Reuer. Dem Bundesrat ist eine größere Anzahl von Gesetzen zuge-

gangen, in denen die Rückzahlung eines Teiles der Reichs- wertzuwachssteuer beantragt wird. Die Gesuche sind, der „Voss Ztg.“ zufolge, abschlägig beschieden worden, da die angegebenen Gründe angrifflos der vorgenommenen gesetzlichen Regelung als nicht stichhaltig angesehen werden konnten und eine Befreiung von der Steuer nicht rechtfertigten.

### Ausland

#### Die Zusammenkunft von Abbazia

Abbazia, 14. April. Der Minister des Äußern Graf Berchtold, der italienische Vizekonsul in Wien, Herzog von Abruzzo, der österreichisch-ungarische Vizekonsul in Rom, Meres, und Sektionschef Graf Forgach sind heute vormittag hier eingetroffen. Marquis di San Giuliano traf nachmittags 1/2 Uhr auf dem Bahnhof ein, wo er von dem Grafen Berchtold, dem Herzog von Abruzzo, dem Vizekonsul Meres und dem Sektionschef Graf Forgach empfangen wurde. Die Begrüßung war sehr herzlich. Nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges fuhr die Minister im Automobil, von der Bevölkerung sympathisch begrüßt, nach dem Hotel Stephanie. Heute mittag fand ein intimes Diner zu zwölf Personen statt, nach welchem die Minister einen Automobilausflug nach Trago di Luvrana unternahmen. Abends vereinigten sich die Teilnehmer an der Zusammenkunft zu einem intimen Essen.

#### Die Wahlen in Schweden

Stockholm, 14. April. Heute fand in 11 Wahlkreisen die Fällung der Stimmen der letzten Wahlen statt. Im ganzen sind bisher gewählt: 37 Mitglieder der Rechten, 20 Liberale und 32 Sozialdemokraten. Die Rechte gewann neun Sitze und verlor einen, die Liberalen verloren zehn, die Sozialdemokraten gewannen vier und verloren zwei. Der frühere liberale Finanzminister Freiherr von Adelsbaerd ist wieder gewählt worden.

#### Albanische Flüchtlinge aus Serbien

Durazzo, 13. April. Etwa 300 der infolge der unumkehrlichen Grausamkeiten der Serben im Gebiete von Ostrozog geflüchteten Albaner hatten bei Cetraj einen ersten Angriff serbischer Truppen zu bestehen. Nach zweitägigem Kampfe gelang es den Flüchtlingen, nach Albanien durchzubrechen und Durazzo zu erreichen.

#### Albanische Wirren

Durazzo, 14. April. Aus Durofud im serbischen Bifajet Kofotovo eingetroffene Albaner erzählen, daß die blutigen Ereignisse in jenen Gebieten darauf zurückzuführen seien, daß die Albaner die Erteilung des Schulunterrichts in der Muttersprache verlangten. Die Serben, welche diese Forderung ablehnten und ihnen den Unterricht in der serbischen Sprache aufdrängten, befolgten damit ein Ausrottungssystem und hätten in den letzten Tagen über tausend Häuser der Albaner zerstört und viele hundert Männer, Frauen und Kinder getötet.

#### Reformen in China

Peking, 14. April. General Dintshang wird als militärischer Oberbefehlshaber für die Mandchurie genannt. — Die Regierung wird zur Entwicklung der Landwirtschaft den Anbau von Baumwolle und Zuckerrohr sowie die Verbesserung der Schafzucht durch Prämien unterstützen.

Schanghai, 14. April. Auf Grund von Besprechungen in der Wohnung des Präsidenten setzten sich der neue Ministerat vorwiegend folgende Minister zusammen: Staatssekretär: Hüfischang; Finanzen: der ehemalige Vize von Donan Changsheng; Inneres: der jetzige stellvertretende Minister des Innern Chinnengshun; Aussen: Wangtungen; Verkehr: der jetzige Minister des Innern Chudschien; Handel und Industrie: Pangshich; Justiz: Changshungshang; Unterricht: der jetzige stellvertretende Minister Tungshun; Krieg, Marine und Generalstab bleiben unverändert.

## Die Wirren in Mexiko

### Das Ultimatum der Union

New York, 14. April. Der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko, der mit der Inthronisierung einer amerikanischen Matrosenabteilung in Tampico entstanden ist, hat sich zuspitzen. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist zu dem Entschluß gekommen, dem Präsidenten Huerta ein Ultimatum zu stellen. Entweder werde dem im Hafen von Tampico liegenden amerikanischen Kriegsschiff bis heute nachmittags um 6 Uhr der vorläufige Salut von 21 Schüssen, den man als Ausdruck der Entschuldigung gefordert hat, gebracht, oder der Kommandant des Schiffes, Admiral Mayo, werde das Bombardement gegen die Stadt und die beiden vor Tampico liegenden amerikanischen Kriegsschiffe beginnen. Die vor Veracruz liegenden amerikanischen Kriegsschiffe würden in diesem Falle Seesoldaten an Land lassen und die Stadt in Besitz nehmen. Präsident Huerta habe bereits wissen lassen, daß er eine Beschießung Tampicos als salus belli betrachten würde.

### Der verweigerte Salut

Paris, 14. April. Der „Temps“ veröffentlicht ein Telegramm aus New York, wonach das mexikanische Kabinett einstimmig beschlossen hat, die Forderung der Bundesregierung in Washington, der amerikanischen Fregatte den Salut zu erweisen, abzulehnen, da die Gewährung dieses Verlangens mit der Würde des mexikanischen Nationalgefühls unvereinbar sei. Obwohl die Vereinigten Staaten bei weiterem Widerstand mit dem Bombardement von Tampico drohen, so glaubt man jedoch nicht, daß man hiermit, wie beabsichtigt, schon heute abend beginnen wird, da dem „Temps“ zufolge noch ein Meinungsaustrausch stattfindet.

### Auffhebung des Bombardements

Washington, 14. April. Ueber die Festnahme amerikanischer Marinesoldaten in Tampico wird eine weitere Untersuchung eingeleitet werden, bevor die amerikanische Regierung bezüglich der Forderung auf Salutierung der Fregatte weitere Schritte tut.

### Das atlantische Geschwader ausgelassen

Washington, 14. April. Das gesamte atlantische Geschwader hat Order erhalten, nach Tampico in See zu gehen. In den Aemtern des Krieges und der Marine herrscht lebhafteste Tätigkeit. Präsident Wilson hatte heute eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Bryan. In unterrichteten Kreisen hält man die Lage für sehr ernst. Man rechnet fast mit der Möglichkeit eines bewaffneten Zusammenstoßes zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko.

## Aus aller Welt

### Politik und Turnerschaft

Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft warnt in einem Aufrufe die der Turnerschaft angehörenden Turnvereine, sich mit politischen Angelegenheiten zu befassen. Der Aufruf lautet: Es ist neuerdings zweimal vorgekommen, daß Turnvereine bei öffentlichen Wahlen die betreffenden Wahlaufsätze mit unterschrieben haben. Nachdem durch die leidige Entwicklung des Parteiwesens auch die häßlichen Wahlen einen politischen Charakter angenommen haben, ist die Beteiligung unserer Vereine als Ganzes an öffentlichen Wahlen durchaus ungerühmt; die Sozialdemokratie hat sich bereits der vorliegenden Tatsachen bemächtigt und bemüht sie, den Beweis zu führen, daß derselbe Vorwurf, den man mit Recht den „freien Turnvereinen“ macht, politische Vereine zu sein, nun auch für die Deutsche Turnerschaft volle Geltung habe. Wir warnen also unsere Vereine aus dringender vor weiteren Entgleisungen in das politische Gebiet — die Bildung und Vertretung eines politischen Komitees ist Sache des einzelnen Mannes, nicht die des Turnvereins!

### Wunder der drahtlosen Telephonie

Petersburg, 13. April. Wunder der Radiotelegraphie werden von der Radiostation Archangelsk im nördlichsten Gouvernement des europäischen Rußlands gemeldet. In Archangelsk wurden Gespräche und Grammophon-Musikstücke in einer fremdländischen Sprache aufgesandt. Die Fachkreise in Petersburg beschäftigen sich lebhaft mit dem Vorgange. Sie vermuten, daß die Übertragungen auf die deutsche Radiostation Nauens zurückzuführen sind, die etwa 2000 Kilometer von der Empfangsstation entfernt liegt. — Die Leitung der Nauener Station teilt auf Anfrage mit, daß von Nauens aus neben den Versuchen mit drahtloser Telegraphie wiederholt auch solche mit drahtloser Telephonie gemacht werden, bei denen sowohl Gespräche als auch Grammophonstücke übertragen werden. Die Petersburger Vermutung dürfte daher richtig sein. Falls sie sich bestätigt, wird die Telefunken-Gesellschaft in bezug auf die Entfernungsmöglichkeit der von ihren Stationen ausgehenden Nachrichten einen neuen Weltrekord aufzuweisen haben. Schon im vorigen Jahre sind drahtlose Gesprächsübertragungen von Stationen am Mittelmeer und an der russischen Grenze aufgenommen worden. Die Station Archangelsk wurde von der Gesellschaft vor drei Jahren errichtet.

### Französische Luftschiffer in Deutschland

Meuselwitz (Sachsen-Altenburg), 13. April. Zwei französische Luftschiffer, die in einem Freiballon in Frankreich aufgestiegen waren und nach ihren Angaben infolge widriger Witterungsverhältnisse nach Deutschland gelangt, landeten am Osterfesttag gegen Mittag unweit des Ortes Lamsdorf bei Meuselwitz (Sachsen). Der Gemeindevorsteher nahm ein Protokoll auf und berichtete an seine vorgesetzte Dienstbehörde, die die weitere Untersuchung in die Hand nahm. Da nichts Verdächtiges gefunden wurde, gab nachmittags das Generalkommando des 4. Armeekorps in Magdeburg telegraphisch Erlaubnis zur Abreise der Luftschiffer, die davon alsbald Gebrauch machten.

### Was in Preußen alles möglich ist

Zu Neustadt in Oberschlesien lebt der 40 Jahre alte Tischler Johann Weis, ein Vater von 10 Kindern. Er ist in Preußen geboren und wurde als Vollpreuße betrachtet; er mußte beim preussischen Kommi seine zwei Jahre abdiene. Referendungen machen und Steuern zahlen. Niemand dachte im entferntesten daran, Weis als Oesterreicher zu betrachten, der er tatsächlich ist, weil sein Vater sich nicht hat naturalisieren lassen. Nur der Magistat von Neustadt, der von Weis das für Kinder von Ausländern allgemein übliche Schulgeld von 2 Mark pro Kind und Monat einforderte. Bei dem geringen Verdienste, den er als Tischler erzielt, war es ihm unmöglich, 10 Mark monatlich für fünf schulpflichtige Kinder aufzubringen. Deshalb beantragte er seine Aufnahme in den preussischen Staatsverband, die aber vom Regierungspräsidenten abgelehnt wurde, obwohl er ein geborener Preuße ist. Kurz nach dem Eingang der ablehnenden Antwort erhielt Weis von der Polizeiverwaltung die Aufforderung, sich bis zum 20. März einen Heimatschein oder eine Wanderarbeiter-Legitimationskarte zu besorgen, im anderen Falle würde seine Ausweisung erfolgen. Der Heimatschein aus seinem Geburtsort war bald besorgt, aber der genügte nicht. Es mußte ein solcher aus Oesterreich sein, und den kann sich Weis unmöglich beschaffen. Durch eine neue Eingabe gelang es zwar, den Endtermin bis zum 20. April zu verlängern, dann aber erfolgt unwillkürlich die Ausweisung aus dem eigenen Vaterlande. Von der Ausweisung ist natürlich auch die ganze, zehn Köpfe starke Familie betroffen.

Mainz, 14. April. Am Karfreitag starb nach längerem Krankenlager im Alter von 44 Jahren Herr Rechtsanwalt Adam Schrohe. Der Verstorbenen galt als tüchtiger Jurist, der seinen Beruf in idealer Weise ausübte. Auch im katholischen Leben war er, den eine tiefe Frömmigkeit auszeichnete, jahrelang einer der ersten und hielt in Vereinen öfters Vorträge. Zentrumswahlverein und Wanderversand verließen in dem Verstorbenen einen wackeren Kämpfer ihrer Sache. Er ruhe in Frieden.

Bingen, 14. April. Heute vormittag fand in der Rochuskapelle auf dem Rochusberge unter Teilnahme einer außerordentlich großen Zahl von Mitgliedern der katholischen Studentenverbindungen Deutschlands ein Gedächtnisamt für die vor 14 Jahren bei dem großen Bootsunfall im Rheine bei Bingen ertrunkenen Mitglieder der Verbindungen statt.

Bingen, 13. April. Ein Autounfall ereignete sich gestern auf der Landstraße zwischen Bonn und Koblenz. In seinem Auto fuhr Herr Theodor Soherr aus Bingen mit den zwei Söhnen des Herrn Georg Soherr aus Bingen nach Köln. Untermwegs mußte der Chauffeur am Wagen etwas nachsehen und ist dabei wohl mit der Flamme zu nahe gekommen. Das Benzin explodierte und kurz darauf stand der ganze Wagen in Flammen. Beim Versuch, aus dem Wagen zu springen, brach sich Herr Theodor Soherr ein Bein und nur der Geistesgegenwart eines der beiden Knaben ist es zu verdanken, daß er nicht verbrannte. Der Chauffeur erlitt schwere Brandwunden an den Händen. Der Wagen ist bis auf die Eisenteile verbrannt.

Koblenz, 14. April. Am 22. April findet in der Pfarrkirche zu Pöfeler die Trauung der zweiten Tochter des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Herrn v. Schorlemer, der Baroness Paula von Schorlemer mit dem Grafen Wilhelm von Helderhof durch den Hochw. Herrn Bischof Korwin von Trier statt. Als Vertreter des Kaisers wird Prinz Oskar von Preußen der Feierlichkeit anwohnen.

Offenbach (Main), 12. April. Vier erschlagene Arbeiter Weingärtner den schon mehrfach vorkommenden Arbeiter Adam Preis.

Heidelberg, 14. April. Auf dem Neckar ertrank beim Rudern ein junger Kaufmann dadurch, daß er im Boot, einem sogenannten „Seelenverläufer“, seine Füße festgebunden hatte, um besser rudern zu können. Das Boot kenterte und der junge Mann hing mit dem Kopf nach unten im Wasser.

Rehl, 14. April. Zum Bürgermeister der Stadt Rehl wurde Finanzamtmann Dr. Weis aus Rammstein mit 44 Stimmen gewählt. 21 Zettel waren unbeschrieben. Chefredakteur Huber-Augsburg erhielt 16 Stimmen.

Fortmund, 14. April. In Langendreer erkrankten nach dem Genuß von gehadmett Verbeißfleisch die im Alter von 13 und 17 Jahren lebenden Schwestern Upphold. Die jüngere starb im Krankenhaus, die Ältere liegt bedenklich darnieder. Die Behörde ordnete die Obduktion der Leiche an.

Mülheim (Abein), 14. April. Ein 39jähriger Pferdewärter versuchte ein 17jähriges Dienstmädchen zu erlöchen, weil es seine Liebesverlobungen zurückgewiesen hatte. Das Mädchen erhielt zwei schwere Wunden, konnte schließlich aber flüchten. Als man den Täter verhaften wollte, hatte er sich bereits selbst erschossen.

Schweinfurt, 14. April. Bei einer Kahnfahrt auf dem Main verunglückte ein Gajergeselle mit seinen beiden Kindern im Alter von acht und sechs Jahren, sowie der sechsjährigen Tochter seines Bruders. Der Kahn wurde von starker Strömung erfaßt und fuhrte um. Alle vier Personen ertranken.

Dalle, 14. April. Der Luftschiffer Deutnant Kluge aus Borsdorf, der am 15. März in Bitterfeld beim Aufstieg des Freiballons „Dalle“ verunglückte, ist hier in der Klinik gestorben.

Dalle, 14. April. Vier Konstantiniden wurden beim Bootfahren auf der Saale von der Strömung über das Troisdor Wehr gerissen; das Boot schlug um und drei der jungen Mädchen ertranken.

Leipzig, 14. April. Der Direktordirektor Stosch-Sarrasani wurde bei einer seiner Vorführungen, als er unter ein stützendes Wehr zu liegen kam, schwer verletzt.

Berlin, 13. April. Ein Abenteuer mit Einbrechern hatte in der Nacht vom Donnerstag ein Arzt in Berlin zu bestehen. Als er nach Mitternacht in seine Wohnung zurückkehrte, traf er mit zwei Einbrechern zusammen. Einer der Diebe stürzte sich auf den Arzt und würgte ihn am Hals, während der zweite die Hand ergriff. Es kam zu einem Kampfe zwischen dem Arzte und dem Einbrecher. Schließlich wurde der Arzt von dem Verbrecher durch die offenerstehende Korridorstüre gedrängt und die Treppe hinabgeworfen. Der Dieb flüchtete an ihm vorbei und entkam auf die Straße. Der Arzt hat einen Kehrenschuß und leichte Verletzungen im Gesichte davongetragen.

Bosen, 14. April. In der Nähe der großen Schleuse führten zwei Kaufmannsfinder Ervat beim Spielen in die Barthe. Der unverheiratete Maleerghilfe Erlovski konnte ein Kind retten, während er bei dem Verzuge, das zweite Kind, ein zehnjähriges Mädchen aus dem Wasser zu ziehen, mit diesem ertrank.

Aus Schlesien, 13. April. Eine Handitenhande treibt, wie durch eine Mitteilung des Ersten Staatsanwalts in Schwanditz bekannt wird, in dem waldreichen Bergland zwischen dem Glatzgebirge und der Grafschaft Glatz unter abenteuerlichen Umständen ihre Unwesen. Es handelt sich um eine Bande von sechs vermurmelten Personen, die gemeinsam schwere Einbrüche begehen. Der Staatsanwalt gibt bekannt, daß alle Mitglieder der Bande bei ihren Raubzügen Kapuzen über den Kopf gezogen haben, und daß sie bis jetzt große Bekände erbeuteten, die zur Verproviantierung und Ausstattung eines Lagers im Walde besonders dienlich sind. Die Gendarmerie hat bereits umfassende Streifen zur Ermittlung der rätselhaften Bande unternommen, doch bisher ohne Erfolg.

Wipera, 13. April. Als bei den heutigen Schaulagen der Flieger Lemontier eine Höhe von 400 Meter erreicht hatte, sprang sein Mitflieger Bourhis mit einem Fallschirm vom Flugzeug ab; beim Ausklappen auf den Erdboden brach er beide Beine und erlitt innere Verletzungen. Das Flugzeug verlor das Gleichgewicht und stürzte zu Boden. Lemontier sprang heraus und trug schwere Verletzungen davon. Das Flugzeug wurde zertrümmert.

Beschawar, 13. April. Der Offiziersdiener Maibus, der dem Major Dobb, dem englischen Agenten in Baktrikan zugeteilt war, verließ gestern den Major und einen anderen Offizier durch Revolverkugeln, erschloß einen britischen Artillerieoffizier und zwei andere und wurde darauf durch Grenzpolizeibeamte getötet.

Publin (Russisch-Polen), 13. April. Gegen die polnische Sprache. Das hiesige Bezirksgericht verurteilte mehrere polnische Kaufleute, welche trotz der Aufforderung der Polizeibehörde, ihre Schilder in polnischer Sprache zu entfernen, diesen Befehlen nicht nachgekommen waren, zu je 500 Rubel Geldstrafe. Die polnischen Schilder wurden auf Kosten der Inhaber durch die Polizei gewaltsam entfernt. Der Kaufmann Jypier in Publin, welcher in einer öffentlichen Versammlung der Kaufleute polnisch gesprochen, wurde zu 500 Rubel Geldstrafe verurteilt.

Paris, 14. April. Wie aus Saigon gemeldet wird, sind bei den letzten Kämpfen mit den chinesischen Banden an der Grenze von Tonking u. a. drei deutsche Fremdenlegionäre gefallen und zwar Manid aus Klagen in Glatz-Potbringen, Mathis aus Kusig und Raif aus Reutlingen (Württemberg).

Mailand, 13. April. Wegen der Gefahr des Ausbruches eines Eisenbahnunfalls wurden die Garnisonen von Mailand, Genoa, Ancona und Bari bedeutend verstärkt.

Catania, 11. April. Aus einem hiesigen Postamt raubten Diebe, die sich am Abend vorher eingeschlichen und in einem Schrank verborgen hatten, Wertpapiere im Betrage von über 60 000 Lire.

Madrid, 14. April. Im Stadttheater zu Vortosa brach gestern abend in Folge falschen Feueralarms eine Panik aus. Alles fuhrte in wahnwüthiger Hast nach den Ausgängen. Männer, Frauen und Kinder wurden dabei zu Boden geworfen und buchstäblich totgetreten.

Madrid, 14. April. Die Gemüschhändlerinnen erklärten ihren Eintritt in einen allgemeinen Streik und zwangen gestern die Inhaber von Gemüschläden, letztere zu schließen. Sie wollten die Preissteigerung der Gemüse aufhalten, an der angeblich die Preissteigerer schuld sind.

Algier, 14. April. Im Eingeborenenviertel stürzte die Terrasse eines Hauses ein, in dem sich ein arabisches Café befindet. Drei Wohnumwobner wurden getötet und zehn schwer verletzt. Man behauptet, daß noch weitere Leichen unter den Trümmern begraben sind.

London, 14. April. Der Express London-Aberdeen ist heute Morgen in Burnt Island mit einer Güterschluslokomotive zusammengefahren. Ein Lokomotivführer und ein Heizer wurden getötet, vier Reisende schwer verletzt. — Der Express fuhr mit einer Geschwindigkeit von 60 englischen Meilen in der Stunde. Durch die Gewalt des Stoßes wurde die Maschine des Expresszuges neben das Gleis auf das Feld geworfen, zwei Wagen mit sich reisend. Die meisten Fahrgäste entgingen wie durch ein Wunder dem Tode.

New York, 14. April. Die Reusenbahn greift in Havana weiter um sich; zwölf Häusergebiete wurden durch die Behörden geräumt, damit die Ratten vernichtet werden können.

Boston, 14. April. Bei dem Brande eines fünfstöckigen Wohnhauses sind sieben Personen umgekommen.

Neue ungarische Briefmarken, die künstlerisch angefertigt sind, werden demnächst zur Ausgabe gelangen. Jede Marke wird eine besonders schöne Landschaft aus Ungarn — nach der Art der bosnisch-herzegowinischen Marken — darstellen.

## Kirchliches

Aus der Diözese Limburg, 12. April. Die am 27. v. Mts. gewählten Neupriester haben zum 16. i. Mts. auf folgende Kaplansstellen Anstellung erhalten: Joseph Frings aus Griesheim in Nievern, Albert Gehner aus Waldenbach in Kaschatten, Joseph Hans aus Talheim in Nauort, Theodor Hartgen aus Dorchheim in Eisenbach, Joseph Hartmann aus Obertiefenbach in Hochheim, Dr. Georg Hürle aus Wiesbaden in Birges, Joseph Kegel aus Wiesbaden in Johannisdorf, Joseph Menges aus Niederwalluf an der Marienkirche in Viebrich, Walter Roth aus Höchst in Hadamar (zweiter Kaplan), Joseph Schneider aus Niederzungenheim in Bad Domburg v. d. Höhe-Kirdorf, vom 20. d. Mts. an Friedrich Bacher aus Köllingen in Niederfelders, vom 1. Mai an Wilhelm Reuter aus Prath in Arnstein, Wilhelm Rubersdorf aus Ellar in Oberlahnstein. Berner sind versetzt worden die Herren Kaplan Bahl von Homburg-Kirdorf als zweiter Kaplan an die Dreifaltigkeitskirche in Wiesbaden, Kaplan Röber von Etville als Benefiziumsverwalter nach Camberg, Kaplan Winkel von Hochheim nach Etville, Benefiziumsverwalter Epiphorn von Camberg als Rektor an das Marienkrankenhaus nach Frankfurt, Kaplan Ehl von Oberursel nach Frankfurt-Vornheim, Kaplan Meurer von dort nach Frankfurt (Dom), Kaplan Giesendorf von Niederfelders nach Ems, Kaplan Ten von dort nach Frankfurt (St. Leonhard), Kaplan Dr. Keller von dort an die St. Bernhardskirche daselbst, Kaplan Jentgraf von dort als Pfarrverwalter nach Dahn, Kaplan Schmidt von Arnstein nach Birges, Kaplan Höbler von dort nach Frankfurt (St. Bernhards), Kaplan Heutge von dort als Epistular nach Tilkhausen-Probach, Kaplan Janzen von Niederbrechen nach Soffenheim, Kaplan Brey von dort nach Willmar, Kaplan Hartmann von dort nach Weisenheim, Kaplan Wilt von dort nach Frankfurt-Vornheim, Herr Kaplan Dippacher am Dom in Frankfurt ist mit der Wahrnehmung der Seelsorge im Ostend von Frankfurt unter Anweisung seines Wohnsitzes bei den barmherzigen Brüdern dortselbst beauftragt worden.

d. Niederbrechen, 14. April. Zum Nachfolger uneres am 1. Mai in den Ruhestand tretenden Herrn Pfarrers Herold wurde Herr Pfarer Knab in Presberg ernannt.

Der Schwab, 14. April. In der verflochtenen Woche erlas, wie bereits kurz gemeldet, in seiner Heimat Schwaag am Niederreim ein dem Bistum Limburg durch Weise und Wirten angehöriger, aber frankheitshalber schon seit 27 Jahren aus dem Dienst geschiedener Priester, Herr Hermann Joseph Matben, einem langen Siedlung. Er war am 12. August 1862 von dem Pfarrer Peter Joseph Blum zum Priester geweiht worden und wirkte als Kaplan zu Nauort, Oberursel, Schloßborn, Adelsheim, Salz, Großhollbach, Dohheim und namentlich in Dattenheim, wo er sechs Jahre tätig war. In den letzten fünfzehn Jahren bekleidete er die hiesige Frühmesserei, von der er in seine Heimat zurückkehrte. Dort lebte er in großer Zurückgezogenheit und trieb vor anderthalb Jahren sein goldenes Priesterjubiläum, zu dem ihn die bischöfliche Behörde mit einem herzlichem Anerkennungsschreiben beehrte und erfreute. Dem Bistum Limburg hat der anspruchsvolle Mann, der nun auch in der Heimat keine letzte Ruhestätte gefunden hat, eine treue Anhänglichkeit bewahrt. N. i. v. Trier, 14. April. Die Beerdigung des Weibschaffers Schrod fand heute morgen unter überaus zahlreicher Beteiligung statt. Die Einsegnung der Leiche nahm der Erzbischof von Köln, Dr. v. Hartmann, im Trauerhause vor. Im Trauerzuge waren die Bischöfe von Lugenburg, Metz, Trier und Köln, die Äbte von

Maria Wald und Maria Baach. Den Leichenzug eröffneten die Herren des Priesterseminars. Die Leiche wurde von Barmherzigen Trägern getragen. Es folgten nacheinander die Bischöfe von Luxemburg, Metz, Trier und der Erzbischof von Köln, das Domkapitel, Regierungspräsident Dr. Balth, Oberpräsidentialrat von Dagen als Vertreter des Oberpräsidenten, ferner die Generale Bedmann und Hell, zahlreiche Stabsoffiziere, der Oberbürgermeister von Trier, höhere Beamte; die Abg. Schreiner, Dartsch, Marx (Lülfesdorf), Wallenborn und Bürger aller Stände befanden sich in dem Trauerzuge. Das feierliche Seelenamt gelehrte Bischof Dr. Korum, der auch die Absolutio an tumbam und die Beerdigung in der Kapelle des Domfreizungsaues vornahm.

Paris, 13. April. Prinz Max von Sachsen, der am Karfreitag in der Kirche zum St. Julius in Paris predigte, war Gegenstand von Ovationen, wie sie selten in Paris einem Fremden zuteil geworden sind. Die Kirche war lange vor Beginn des Gottesdienstes bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Gläubigen sah man viele Damen des Pariser Adels. Der Prinz sprach nahezu eine Stunde in formvollendetem Französisch.

### Vertreter-Versammlung des Kathol. Lehrervereins im Kg.-Bz. Wiesbaden

\* Frankfurt a. M., 14. April 1914.

Die diesjährige Vertreterversammlung des Kath. Lehrervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden tagte heute in der alten Kaiserstadt Frankfurt a. M. Frankfurt war deshalb als Tagungsort erkorren worden, weil ebendortselbst in der Osterwoche ein „Pädagogischer Kursus“ stattfindet, veranstaltet vom Verein für Christliche Erziehungswissenschaft. Das schöne Osterwetter hatte gar manchen nach dem alten Frankfurt gelockt, der sonst zwischen seines Hauses Wänden geblieben wäre, und schon morgens wohnte eine große Anzahl Vertreter aus allen Teilen des Regierungsbezirks den Vorlesungen in der Akademie bei.

Die Vertreterversammlung wurde nachmittags im Karls-garten an der Seilerstraße abgehalten, nachdem derselben morgens um 10 Uhr eine Sitzung des Hauptvorstandes vorausgegangen war. Nachdem der Vorsitzende in herzlichen Worten willkommen geheißen, begannen die Beratungen. Da für dieses Jahr die Jahresberichte des Schriftführers und Rechners schon vorher in der „Katholischen Schulzeitung“ veröffentlicht worden waren, konnte die Versammlung rasch über diesen Punkt hinweggehen. Der Verein hat auch im verflochtenen Vereinsjahre wiederum erheblich an Mitgliederzahl zugenommen, so daß er heute 831 Mitglieder zählt. Es ist demnach nur noch eine geringe Zahl katholischer Lehrer unseres Bezirks, die dem Kathol. Lehrerverein fern steht. Das Vermögen der Karlsrufer, die auch in diesem Jahre sehr reichlich gewirkt hat, liegt auf 38117 Mark. Einen breiten Raum in den Verhandlungen des Vertretertages nahm die Beratung der neuen Satzungen in Ansehung § 1 der Satzungen lautet: „Der Zweck des Vereins des Katholischen Lehrervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden“ ist Förderung der Schule in erzieherischer und unterrichtlicher Hinsicht nach den Anforderungen der Zeit und im Geiste der katholischen Kirche, sowie Förderung der geistigen und materiellen Interessen des Lehrerstandes. Politische Bestrebungen jeder Art sind ausgeschlossen.“

Nachdem die Satzungen nach dem Entwurfe des Hauptvorstandes und den von verschiedenen Zweigvereinen beantragten Verbesserungen Annahme gefunden, folgte der Bericht über die Schulzeitung, die ebenfalls erfolgreiche Fortschritte gemacht hat. Zum ersten Schriftleiter der Schulzeitung wurde Herr Manns-Schieffelin und als zweiter Herr Schöngen-Wiesbaden gewählt.

Eine ausführliche Besprechung fand der Antrag, die Gründung einer Witwen- und Waisenkasse betr. Nachdem Herr Urban die Notwendigkeit einer solchen Kasse in beredten Worten dargelegt und das für und Wider hinreichend erörtert wurde, beschloß der Kathol. Lehrerverein beschließt im Prinzip die Gründung einer Witwen- und Waisenkasse. Die eingehenderen Beratungen über Satzungen und Statuten einer im Sommer bzw. Herbst einzuberufenden außerordentlichen Mitgliederversammlung vorbehalten.

Wesentlich der für ein Lehrerehem in Davos gesammelten Gelder beschloß die Vertreterversammlung: Der Hauptvorstand wird ermächtigt, die Gelder zurückzuerhalten, wenn die Verhandlungen dieserhalb auf der Verbandversammlung in Offen keinen befriedigenden Verlauf nehmen.

Wesentlich der Novelle zum Verwaltungsgesetz betr. die Aufhebung der kollegialen Schulabteilungen beschloß die Vertreterversammlung: Die preussische Weisung des Kath. Lehrerverbandes möge dahin wirken, daß die vorgezeichneten Bestimmungen nicht zum Gesetz erhoben, sondern daß künftig das höhere und niedere Schulwesen von einer Instanz verwaltet werden möge.

Ferner wurden noch folgende Anträge angenommen: 1. Die Erstellung für preussische Angelegenheiten möge geeignete Schritte tun, daß das Einkommen, welches den Lehrern aus ihrer nebenamtlichen Beschäftigung an gewerblichen oder landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen zusteht, pensionsberechtigt werde. 2. Der Bezirksverein Wiesbaden möchte die Aufmerksamkeit der preussischen Regierung auf den starken Lehrermangel in den Volksschulen vieler Städte lenken und sie veranlassen, auf Mittel zur Abstellung zu sinnen.

Während der Antrag des Zweigvereins Kemmerod, den Montag nach Weihen Sonntag als Ferientag festzusetzen usw. dem Hauptvorstand als Material überwiesen und der Antrag Frankfurt, die Gründung eines Lehrerehem für Hessen-Nassau, zurückgestellt wurde, gelangte folgender Antrag zur Annahme: Der Hauptvorstand wird ersucht, zwecks Uebernahme der Haftpflichtversicherung durch den Verein in der Weise, daß jedes Mitglied

zugleich gegen Haftpflicht versichert ist, erneute Besprechungen einzuleiten.

Da der erste Vorsitzende, Herr Manns, auf eine Wiederwahl verzichtete, wurde Herr Urban-Wiesbaden zum ersten Vorsitzenden erwählt.

Am Abend veranstaltete der Zweigverein Frankfurt zu Ehren seiner Gäste im Saale der Germania einen Kommerz. Die Frankfurter Herren hatten alles getan, um ihren Kollegen aus Raß und Fern einige vergnügliche Stunden zu bereiten und es gelang ihnen in vorrefflicher Weise. Ihnen sei deshalb auch an dieser Stelle Dank gesagt.

Die Hauptversammlung fällt in diesem Jahre aus, da den Mitgliedern Gelegenheit geboten ist an den Vorlesungen des „Pädag. Kursum“ in Frankfurt a. M. teilzunehmen.

Der Kath. Lehrerverein aber kann auch mit dem abgelaufenen Vereinsjahre 1913 zufrieden sein — er schreitet vorwärts.

### Von Lahn und Westerwald

d. Eschlofen, 14. April. Im Kreise ihrer Kinder und Enkel und unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde feierten heute die Elemente Magazinsausrufer a. V. Heinrich Ludwig und Klara geb. Kaiser das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Am Vormittage fand in der Pfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst statt, an dessen Schluß das Jubelpaar den Bund fürs Leben erneuerte. Vom Kaiser wurde dem Jubelpaare die goldene Ehejubiläumsmedaille verliehen; der Hochwürdigste Herr Bischof widmete ein Gebet- und Erbauungsbuch. Am Abend brachten die hiesigen Ortsvereine dem Jubelpaare eine Ovation dar. — Schon seit mehreren Jahren trägt man sich hier mit dem Projekt der Erbauung einer Wasserleitung, doch wurde mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Gemeinde die Ausführung des Projektes verschoben. Da im Benarlungsbereich an mehreren günstigen Stellen reichhaltige Quellen vorhanden sind und heute schon zutage liegen, ist beabsichtigt, bei dem gegenwärtig schwebenden Konsolidationsverfahren die Gemeindeglieder in den Bereich dieser Quellengebiete zu befragen, um der Gemeinde die späteren ev. hohen Aufwandskosten zu ersparen. Von nun die fragl. Quellen genau festzustellen, wurden letzter Tage Verträge mit der Wänschleute gemacht und zeigte dieselbe an n.äheren vermuteten Stellen das Vorhandensein reichlicher Wassermengen an, welche leicht durch Schürfarbeiten aufgedeckt und auf ihre Ergiebigkeit geprüft werden sollen. Wenn auch jetzt direkt noch kaum an einen Bau der Leitung gedacht werden dürfte, so ist in obigen Arbeiten immer ein bedeutender Schritt vorwärts getan.

Sadamar, 14. April. Nach dem Schulberichte des Gymnasiums wurde die Anzahl von 189 resp. 187 Schülern besucht, 96 hiervon waren im Bischöflichen Anabotenknast untergebracht, 51 wohnten in der Stadt bei ihren Eltern bzw. Verwandten, 10 bei Bürgern in der Stadt. Das Zeugnis der Reife erhielten 16 Oberprimaner. Das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst haben Ötern 1913 erhalten 28 Schüler, von denen 12 zu einem praktischen Berufe abgegangen sind.

Weilburg, 14. April. Die Polizeiverwaltung hat die Vorführung der Passionsspiele im Apolltheater verboten. Sie duldet nicht, daß die Lebens- und Leidensgeschichte Christi öffentlich zur Darstellung gebracht wird.

### Vom Main und Taunus

Behen, 14. April. Am Osterfesttagvormittag wurde der 21 Jahre alte Sattlergehilfe Emil Weiß aus Holzhausen a. d. S. in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Derselbe wird beschuldigt, in der Nacht vom Karfreitag auf Samstag bei dem Wirtschaft „Zur Hühnerische“ den seit letzten Herbst bei dem Lesegartenbataillon zu Freiburg i. B. seiner Militärpflicht genutzten, aus Limbach gebürtigen Julius Herrmann durch einen Messerstoß getötet zu haben. Weiß war als Sattlergehilfe in Kettensulzbach beschäftigt und kam mit den dortigen jungen Leuten zu: Wirtschaft „Zur Hühnerische“, wofür er mit Herrmann in Streit geriet, in dessen Verlauf er zu dem Messer griff und dem S. die Halsknochen durchstach. S. wurde in schwer verwundetem Zustande in das Krankenhaus nach Kirberg gebracht, wofür er am Samstagtrah verstarb.

a. Eppstein, 14. April. Dieser Tage hielt die Spar- und Darlehnskasse im Gahnhause „Zur Sonne“ ihre Generalversammlung unter Leitung des Herrn Dr. Sparwasser als Vorsitzender des Aufsichtsrates ab. Der Vereinsdirektor, Herr Kemmerling, erstattete den Bericht über das Jahr 1913, welcher erkennen ließ, daß die Genossenschaft dauernd wesentliche Fortschritte macht und in gelunden Verhältnissen steht. Das Vereinskapital ist um 5000 Mark auf 23118 Mark gestiegen, der Reingewinn beträgt 851 Mark und die Spareinlagen sind mit 208727 Mark ausgewiesen. Die eigenen Betriebsmittel betragen 19391 Mark und die Zahl der Vereinsmitglieder hatte Ende 1913 die Höhe von 74. Im Jahre 1914 sind bereits 14 weitere Beitritte erfolgt. Die Spar- und Darlehnskasse ist an den Kass. Revisionsverband in Wiesbaden und an die Genossenschaftsbauk ebenfalls angeschlossen. Namens des Aufsichtsrates berichtete Herr Sparwasser über die durch den Verbandsvorsitz, Herrn Seibert-Wiesbaden, vorgenommene undernützte gesetzliche Verwaltungsrevision. Die Jahresrechnung und Bilanz wurde einstimmig genehmigt und ebenso dem Vorstande Entlastung erteilt. Die turnusmäßig auszuführenden Aufsichtsratsmitglieder Wilsch, Hübsch und Georg Sauer wurden wiedergewählt. Der Verein gibt seine Kredite zu 4 1/2 Prozent auf Hypotheken, 5 Prozent für Bürgschaft und vergütet für Spareinlagen 4 Prozent Zinsen. Der amtierende Verbandsvorsitz, Herr Pettigrew-Wiesbaden, berichtete über die Verbandstätigkeit und gab seiner Befriedigung über die umsichtige Leitung der Spar- und Darlehnskasse Eppstein Ausdruck. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens soll Sonntag, den 26. April, eine kleine Feyer für die Mitglieder der Genossenschaft stattfinden.

II. Aus dem Kreise Usingen, 13. April. Die Osterfeiertage brachten uns das lang ersehnte Frühlingswetter. So wurden sie denn fleißig zur Bewegung in der neuwachen Natur benutzt. Überall auf Weg und Steg sah man frohliche Menschen, die sich an den Erquickungen des Lenzes erfreuten. Möge die in diesem Jahre so spät eingesehte warme Bitterung von Dauer sein, damit die Landwirte in ihren Kulturarbeiten nicht noch länger aufgehalten werden. — Herr Katasterdiätar Jodel ist zum Kataster-Assistenten beim Katasteramt in Usingen ernannt worden. — Folgende statistische Zahlen veröffentlicht das „Kreisblatt“ vom Postamt Usingen im verflochtenen Jahre 1913: Anzahl der Briefkästen 15. Einnahme an Porto, Telegrammen und Fernsprechgebühren 35633 Mark. Zahl der eingegangenen Briefe 314100, der Latere ohne Wert 28775, derjenigen mit Wertangabe 463. An Briefen gingen an 269200 Stück, an Paketen 16335 und 740 Stück. Auf Postanweisungen wurden eingezahlt 1037291 Mark und ausbezahlt 953764 Mark, während sich die eingegangenen Zahlungsaufweisungen auf 606841 Mark und die ausgegebenen Zahlarten auf 1349234 Mark berechnen. Telegramme wurden aufgegeben 1368 Stück, eingegangen sind 1271 Stück. Die Zahl der Fernsprechstellen ist 63, die der ausgeführten Gespräche 81022. — Am Freitagvormittag verunglückte auf der „Kanonentstraße“ in der Nähe des Sandplatzens ein Privatautomobil durch Platen des linken Vorderreifens. Ein Insasse erlitt dem Anstoße nach eine schwere Schürnerschütterung, während die übrigen mit leichten Verletzungen davonkamen. Das Automobil selbst blieb unbeschädigt. — Die Gemeinde Eschbach, welche eine ausgedehnte Gemeindegeld-Schulden besitzt, welche derselben alljährlich ein schönes Stück Geld einbringt, hat diese Anlage im verflochtenen Winter durch Neuanpflanzungen wieder erheblich vergrößert. Auch sonst wird in der Gemeinde ein reger Obbau betrieben.

Sad Domburg, 13. April. Der Tischangmarsch Domburg-Wiesbaden für Berufsgeber, der am Osterfesttag zum Auszug gelangte, endete mit dem Siege des Berliner Rudolf Seiduch, der die 50 Kilometer lange Strecke in 4:21:27 zurücklegte. Zweiter wurde R. Reith-Wiesbaden in 5:00:15 vor den im toten Rennen einkommenden Felsch-Eronberg und Rudolf-Döckst. Insgesamt erreichten 12 von 22 gestarteten Teilnehmern das Ziel.

Sossenheim, 13. April. Gestern wurde hier der 19jährige Sohn des Landwirts Paul Fay von einem Automobil aus Nödelheim überfahren. Der Knabe erlitt einen Schädelbruch nebst Schürnerschütterung.

i. Kellertbach, 14. April. In der Nacht zum Samstag wurden auf dem Wege zwischen Schwarzenheim und hier zwei Krugknechte in schändlicher Weise demoliert.

h. Söckst, 14. April. Der Schulinspektor des Kreises Döckst, Herr Dr. Gude, wurde zum 1. Mai als Seminarlehrer nach Braunsberg (Schlesien) versetzt.

h. Frankfurt a. M., 14. April. Für die D-Quadrante ist mit dem Beginn der Feiertage wieder die goldene Erntzeit angebrochen. Gestern wurden einem Major zwischen Heidelberg und Frankfurt 200 Mark und einem jungen Mädchen während der Fahrt von Düsseldorf nach Frankfurt die gesamte Barikasse, eine Handtasche und die Fahrkarte gestohlen. In beiden Fällen blieben die Täter unermittelt.

### Vom Rhein

r. Biedrich, 13. April. (Allgem. Kass. Lehrerverein.) Heute morgen fand in dem Zeichenaal der Reiblschule die Hauptversammlung des Vereins zur Förderung des Zeichenunterrichtes im Kg.-Bz. Wiesbaden statt. Herr Zeichenlehrer Ott-Wiesbaden eröffnete die Versammlung mit Worten der Begrüßung und des Dankes. Herr Oberbürgermeister Bogt begrüßte die Versammlung namens des Magistrats und des Schullatoriums. Darauf hielt Herr Zeichenlehrer Fischbach, hier, eine Lehrprobe: Zeichnen nach Vorgesetzten. Herr Fischbach verstand es in anschaulicher Weise die Schüler der Untertertia in die Technik des Federzeichnens einzuführen, sodas alle Anwesenden über die schönen Leistungen erstaunt waren. An die Lehrprobe schloß sich eine Besichtigung der im letzten Schuljahre angefertigten Schülerzeichnungen. Die Ausstellung ergab ein erfreuliches Bild einer emsigen mit Fleiß und Geschick geleiteten Jahresarbeit. Herr Fischbach erläuterte die einzelnen Gruppen und machte auf die verwandte Technik aufmerksam. Bei der Behandlung der inneren Vereinsangelegenheiten erstattete Herr Gut den Jahresbericht. Aus demselben entnehmen wir, daß der Verein im letzten Vereinsjahr 146 Mitglieder zählte. Der Kassenbericht, erstattet von dem Lehrer O. Hofmann-Wiesbaden, ergab 363 Mark in Einnahme und 291 Mark in Ausgabe. Dem Rechner wurde Entlastung erteilt und der stähler Vorstand, bestehend aus den Herren Gut, Hofmann, Lauer-Wiesbaden, Dürker-Biedrich und Haat-Breidenbach, wurde wiedergewählt. Mit herzlichem Dank an Herrn Zeichenlehrer Fischbach, der durch die Ausstellung und die Lehrprobe dem Verein besonders gebiet hat, schloß der Vorsitzende die Versammlung, an die sich ein gemeinsames Festessen im Kaiserhof angeschlossen.

o. Schierkeim, 14. April. Die Schulaufsichtsbewerberin Hrl. Margarete Manns vom hier, die vor einigen Wochen ihre Lehrereinstellung in Etzville bestand, wurde vertretungsweise an die Volksschule in Biedrich berufen. — Eine lebenswerte Ausstellung hatte der Kaninchen- und Geflügel-, Vogel- und Tiergartenverein während der beiden Feiertage im „Deutschen Kaiser“ dahier veranstaltet. Der Besuch war ein starker. Die Ausstellung wies 128 Nummern, in der Hauptsache Kaninchen, ferner Hühner, Tauben, Arvarien, Vogelbauer, nebst einigen hervorragenden Schmuckhüden in ausgekosteten Tieren auf.

„Bitt schön, recht viel Grüße, und ich sag' danken, und — der Herr soll's Wiederkommen nicht vergessen!“

„Schon recht, Lene!“

„Da ging sie nun hin, so frohlich und fröhlich, das Herz, so überfüllt, als sei ein unendliches Glück über sie gekommen, und jedem, dem sie begegnete, rief sie ein paar fröhliche, gute Worte zu. Nach dem Himmel sah sie, wo sich die Wolken zerteilten und sie hätte am liebsten laut hinausgeschreiet: „Und so weit ist mein Herz, und so blau wie der Tag!“ aber — da kam sie gerade am Pfarrhofe vorbei, und der weißhaarige Pfarrer stand zwischen seinen rot- und weißblühenden Bohnenbetten und freute sich des Nachtragens, der alles so erwidert hatte; da rief sie nur herüber: „Grüß Gott, Hochwürden Herr Pfarrer!“ und der lächelte sein schwarzes Köpchen und rief leutselig zurück: „Grüß Gott, Lene!“ und im Stillen dachte er: „Wenn's brave Dienst auch nur spricht, 's klingt immer wie gejunten! So liebe Singstimmen haben nur die Kinder und die Unschuldigen.“

„Die Lene ist ganz überglücklich“, sagte Frau Maria zu ihrem Mann, sie kommt gleich morgen.“

Frei hatte zu ihr aufgegeben; sie strich ihm über die Stirn und das äppige, dunkle Haar, dann sagte sie beengt: „Was macht dich traurig, Hans?“

Er sah ihr tief in die Augen: „Wie du doch jede Regung kennst, die mich bewegt!“

„Wunder dich das, Lieblich?“

„Er schloß den Kopf in die Hand und sah auf Dellinghoff's Brief nieder, der vor ihm auf dem Schreibtisch lag; sie beugte sich ganz zu dem Sitzenden nieder, legte den Arm um seinen Nacken und sagte bittend: „Wilst du mir nicht sagen, was dich bedrückt?“

Er sah ihre Hand und weckte sie: „Maria, unier guter Wille reißt nicht aus, auch andere glücklich zu machen! Auf dem Einödhofe sind seit drei Tagen Fremde eingezogen; im nächsten Jahre haben wir sie in Dorfe und — all unsere Arbeit war umsonst!“

„Sie lächelte ihn an: „Wer wird so pessimistischen Gedanken Raum geben! Auf dem Einödhofe haben sie unsere Tätigkeit von Anfang an nicht gern gesehen, und wenn im Dorfe auch einige Gäste aufnehmen, so werden es immer nur die sein, die du die Rententen nennst.“

„Er schüttelte den Kopf. „Du wirst noch an mich denken, Maria! — Und drüber, nahe der Grenze, hat ein Geldmann Wald und Bänderchen aufgekauft; hunderte von Arbeitern sind schon an einem Arieenbau zu einem Sommeraufenthalt für die vornehme Welt beschäftigt!“

„Wenn man mit Tafeln rechnen muß, lieber Hans, dann

### Friede den Hütten

Preisgekrönter Roman von M. v. Glucksmann.

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Frau Maria lachte die Lene freundlich an und reichte ihr zum Gruß die Hand; das frische, blühende Mädchen war ihr Liebling unter den jungen Bäuerinnen und sie hatte schon immer mit regem Interesse ihre Bildungsfähigkeit bewundert und ihr angebornes Talentsgefühl; nach einigen ernten Gesprächen mit ihrem Manne hatte sie nun einen Entschluß gefaßt, den sie Lene zur Entscheidung heute vorlegen wollte. Eigentlich hatte sie erst bis nach der Hochzeit des Bruders warten wollen, da war aber gestern ein Brief aus Belgoland gekommen, der auch für die Lene Grüße brachte, und so hatte man sie gleich herbeirufen.

„Nun rate einmal, Lene, wer dich grüßen läßt?“

Lene wurde ganz rot und mußte bellaus laden; wer anders konnte ihr denn Grüße schicken als der gnädige Herr? Ihr fiel kein anderer Mensch ein, nicht der Vadersohn, der beim Militär seine Zeit abdiene, nicht die Gruber Anna, die nach Bräun geheiratet hatte, und nicht einmal der Herr Lehrer, der mit seiner Frau und seinem Neben bei den Eltern im Pfarrhofen Wald war. Mitten unter Lachen sagte sie: „Herr von Dellinghoff!“

„Sieh mal an, wie gut du raten kannst; gleich aufs erste mal hast du's getroffen! Herr von Dellinghoff ist in einem Seebad, ist gesund und will uns nächsten besuchen.“

„Wie das mich freut!“ meinte sie mit niedergeschlagenen Augen, und Frau Maria jann, wie reizend die Lene doch aussehe mit den glühroten Waden und dem seidenen Bruststück.

„Und noch eins, Lene! Du hast neulich gesagt, wenn der Franz heiratet, dann bleibst du bei ihnen im Däuschen und dein Herz das Überläßchen; meinst du nicht, daß die beiden Stuben unten recht eng für die beiden sein werden?“

„Der Vater und die Mutter haben mit dem Franz und mir Platz gehabt, genug Platz.“

„Das war ein einziger Hausstand, Lene, aber wenn Ihr heute einmal nicht einig seid, dann ist's für dich und die jungen Leute mit der Gemütlichkeit vorbei.“

„Das schon, aber — ich vertrag' mich immer gut mit dem Vater, und mit der Frau wird's auch schon so sein; sie ist ja immer mein Geliebter gewesen! Freilich, der Franz hat auch neulich schon gemeint, es wär' schön, wenn ihm das Häusel allein gehört, aber ich wär' kein anderes Häusel für mich.“

„Aber wir, Lene! Schau, ich hab's mit meinem Mann wohl überlegt, und darum ließ ich dich auch rufen. Oben das Siebel-

zimmer, wo du immer so gern an der Maschine sitzt, wenn du mir beim Nähen hilfst, das können wir leicht entbehren...“

„Das schöne Zimmer mit der Altane, mit der Aussicht auf den Inn und die Berge —?“

„Ja, Lene! Ich stelle die wenigen Möbel, die darin sind, gegenüber in die große Stube mit den Waschspinden, und der Franz könnte dir helfen, — am allerbesten vielleicht noch vor der Hochzeit — deine Sachen hineinzuschaffen.“

„Ganz aufgeregt war die Lene, wie ein Traum kam ihr das vor, und sie fragte halb ungläubig, halb besangen: „Aß das Ihr Ernst, ist's wirklich wahr?“ Aber plötzlich ging es wie ein Schatten über ihre Züge und sie meinte: „Wer ich habe nur Gardinen für einen Fensterstod, und — die sind gewiß viel zu kurz.“

„Mach' dir keine Sorge“, lachte Frau Frei, „ich lasse die meine Vorhänge! Du kannst dann auch unseren Mittagstisch teilen, Milch für Morgens und Abends gibt's auch genug...“

„Aber — was kann ich denn dafür tun?“ sagte das Mädchen mit feuchten Augen und verlegen an der Schürze zupfend, „ich kann doch nicht...“

„Aß, regst sich dein Stolz?“ lächelte Frau Maria. „Sei nur ruhig, ich schaffe dir schon mannde Arbeit bei, die du machen mußt! Alle Wochen wird es wohl einen Mittag fürs Haus geben und Abends — weil du doch so gern liest, kannst du uns vorlesen, Sonntags den Kindern vom Dorfe Märchen erzählen, auch in der Wätschule helfen! Also — ist es dir recht?“

„Sie sind gar so gut, ich bin so überrascht, ich weiß gar nicht recht, was sagen!“

„Nur ja oder nein!“

„Ja, ja — ach, tausendmal ja! Der Franz wird glücklich sein — und ich bin's auch; die Oberstube im Häusel ist so eng, so nieder, das Fenster so klein, leicht wär's mit der Arbeit nicht geworden! Wohl ist's das Elternhaus, aber es war ja immer so vom Vater feig gewollt, daß der Franz das Haus bekommt und mich hinausjagt. Dann wird ja alles gut sein.“

Der sichtlich die Führung und Verlegenheit Lenes wehrte Frau Frei dadurch ab, daß sie schnell auf das Sachliche überging und meinte: „So geh eben gleich heim, sag' es Franz, ordne deine Sachen, und wenn du willst, kannst du gleich morgen kommen; — laß nur gut sein, es braucht keiner Dankworte; ich seh' die ja an, daß du froh bist, und wenn du brav und gut bleibst, dann hab' wir zutrieben; mehr braucht es nicht!“

„Sie reichte dem Mädchen die Hand, die diese innig drückte. Als Lene dann durch den Hausflur ging, rief ihr Frei von seinem Schreibtische aus zu: „Was soll ich Herrn von Dellinghoff bestellen, wenn ich schreibe?“

1. Dattenheim, 14. April. Der von hier stammende Fuhrmann Joseph Dörne hat sich in vergangener Nacht in Dettlich im Rheine ertränkt. Dörne, der im 48. Jahre stand, war besessener mit schwarzer Hofe, schwarzen Strampfen und farriertem Hemd.

1. Dettlich, 14. April. Die goldne Hochzeitfeier brachte den Jubilaren Johann Steinmeyer und Magdalena geb. Meyerp eine Reihe von Ehrungen. Am Vorabend, Ostermontag, bereiteten die Vereine dem goldenen Hochzeitpaare eine glänzende Ovation. Der Männergesangsverein und die „Sängerlust“ trugen einige hübsche Chöre vor; Herr Bürgermeister Feder übermittelte die Glückwünsche der Gemeinde. Die kirchliche Feier vollzog sich am 2. Ostertag, wobei der Kirchenchor einige Lieber vortrug. Dem Ehepaar ward ein feierliches Geschenk zuteil.

1. Radesheim, 14. April. Am gestrigen Tage beging unser Mitbürger, Herr Hubertus- u. Weinhausbesitzer Johann Schrautert, sein 100. Geburtstag. Schon am Ostermontag begannen die Ehrungen. Zahlreiche Glückwunschkarten und -telegramme liefen ein. Am Vormittag überbrachten Herr Stadtpfarrer Kohl und sechs Kirchenvorstandsmitglieder dem Jubilare die Glückwünsche seiner Pfarrkinder, sowie den Glückwunschkreis unseres Hochw. Herrn Bischofs mit Überreichung eines schönen Gebrauchsbuches, welches eine Widmung und die eigenhändige Unterschrift des Bischofs trägt. Am Abend bewegte sich unter Vorantritt der Feuertochter eine imposante Kompagnie nach der Wohnung des Jubilars. An diesem Abend außer der Radesheimer Bürgergesellschaft sämtliche Vereine teilgenommen. Herr Wuis Brunz überbrachte nach kurzer Ansprache, nachdem die drei vereinigten Gesangsvereine den Choral: „Das ist der Tag des Herrn“ zum Vortrag gebracht hatten, den Glückwunsch unserer Einwohnerschaft unter Erwähnung alles dessen, was dem Hundertjährigen während seines Lebenslaufes zu jeder Vergnügung war. Ein begeistertes dreifaches Hoch auf den Jubilare schloß diese gemeinsame Ovation. Der Jubilare, glücklich gerührt, ließ in seinem Namen allen Teilnehmern herzlich danken und wünschte, man möge sich noch ein Ständchen mit ihm im Saalbau gemächlich vereinigen. Diefem Wunsch leistete man Folge, und es war eine Lust zu sehen, wie der Hundertjährige bei seinem Glase Bier in angenehmer Unterhaltung den Musik- und Gesangsvorträgen folgte. Herr Kurt von Beckerath beehrte die Anwesenden mit einer kurzen Ansprache, wobei er das Rezept des Gelingen verraten konnte, wie man sich zu verhalten habe, um ein solches Alter zu erreichen. Vor allem seien es, anschließend an die Dankesworte bei Beendigung der Ehrung, die Gebote: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest auf Erden.“ — „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, ein regelmäßiges Leben, sowie ein regelmäßiges Arbeiten. Sein Hoch galt der Stadt Radesheim. Herr Brunz dankte auch für das einige Jubilarewörter aller Vereine zum Gelingen dieser schönen Ausbung. Hiermit war die Vorfeier abgeschlossen. Am Ostermontag, als dem Geburtstag, erschienen in der Wohnung des Jubilars der König. Landrat, Geheimrat Wagner, als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers, gratulierte in besten Namen und überreichte ihm eine wertvolle Tasse mit einem Handschreiben aus dem kaiserlichen Kabinett. Herr Bürgermeister Alberti und der Magistrat beklugwünschten hierauf den Jubilare im Namen der Stadt mit Überreichung eines silbernen Bechers nebst Widmung, sowie 12 Pfunden „Cabinet Kassele“ (Schloß Bollrath). Nach Abgang der Gäste der Feder eingeweiht werden, wobei der „Schrautertwörter“ den ersten Schluß tun mußte. Nachdem man von dem edlen Tröpfchen gekostet hatte, ließ Herr Landrat, Geheimrat Wagner, den Jubilare hochleben, worin alle Anwesenden begeistert einstimmen. — Am seinem Geburtstag, nach dem Hauptgottesdienste, dem er beiwohnte und in welchem Herr Pfarrer Kohl bei der Predigt des Jubilars ehrend gedachte, erfolgte auch einmal vor dem Portal der Kirche eine photographische Aufnahme. (Bei dieser Gelegenheit sei nachträglich mitgeteilt, daß das von uns in der Osternummer veröffentlichte Bild des Jubilars nach einer photographischen Aufnahme des Herrn Oswald Heiderich-Radesheim angefertigt ist. D. R.) Möge unser ältester Mitbürger, „der Schrautertwörter“, in derselben körperlichen und geistigen Frische noch eine Reihe von Jahren in seinem Familienkreise erleben.

1. Radesheim, 14. April. Auf dem Wege von Himmanshausen hierher fiel gestern nachmittags ein Herr die steile Böschungsmauer hinab in die hochgehenden Fluten des Rheinstromes. Der Kapitän des gerade an der Unfallstelle vorüberfahrenden Personendampfers „Rhein“ der Köln-Düsseldorfer-Gesellschaft ließ den Dampfer beidrehen, ein Boot ausheizen und den in großer Lebensgefahr schwimmenden Mann an Bord bringen. Wiederlahnstein, 14. April. Der Zahnarztverein hielt unter der Leitung von Bergart Hoefler (Weslar) seine Hauptversammlung ab. Nach dem vom Syndikus der Handelskammer Weslar, Dr. Weische erstatteten Jahresbericht beträgt die Zahl der Mitglieder 31. Das „Zahnblatt“ ist fertiggestellt und wird seine Fahrten nunmehr aufnehmen. In der Aussprache teilte Herr Weische- und Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Dahlem mit, daß voraussichtlich im Jahre 1916 dem Landtag eine Vorlage über die Kanalisation der Zahn gemacht werde. In den Ausschluß wurde Oberbürgermeister Keller (Wiesbaden) neu gewählt. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Dies bestimmt.

1. Rom Rhein, 14. April. Das ein Rheinschlepper ziehen (am). Der gegenwärtig auf seiner ersten Fahrt befindliche Einschraubenschleppdampfer „Derfuler“ ist für Rechnung der Steen-Rotterdam gebaut worden. Das Boot hat auf seiner Fahrt eine Leistung vollbracht, wie sie noch von keinem Einschraubendampfer annähernd erreicht wurde. Im Anhang des Dampfers befinden sich fünf Schlepplöcher mit einer gesamten Ladung von 6400 Tonnen (12800 Seentnern). Dieses entspricht der Ladung von 640 Offenbahnwagen mit einer Ladekapazität von je 10 Tonnen oder einer solchen von 16 Güterzügen, wenn jeder Zug aus 40 Wagen besteht.

**Abänderung des Reblausgesetzes**

1. Aus dem Rheingau, 15. April. Die in Aussicht gestellte Abänderung des Reblausgesetzes bei Verpflanzung von fogen. Korb- Wurzelreben ist jetzt eingetreten. Unterm 7. April erläßt der Herr Oberpräsident eine Bekanntmachung, in der es heißt:

„Es ist doch besser, mehr die Licht-, als die Schattenseiten zu berücksichtigen. Die Milch-, Butter- und Eierpreise werden steigen und die Buchenseldener werden besseren Verdienst haben.“

Groß sah Frei sie an: „It is nicht gerade das, was wir fürchten müssen? Das wird das erste Glied in der Kette sein, die den Unfrieden bringt. Alles wird in den Sommermonaten in der Weise steigen, nur die Früchte des Feldes nicht! Bald wird der Kurzlichtige vergessen, daß an der Scholle der Segen hängt, und alles, was wir gewollt und geschaffen, wird umsonst gewesen sein!“ „Du wunderlicher Mensch!“ sagte Maria und lächelte ihm die unwirkliche Stirn. „Was lächelt du so bitter in die Zukunft? Sah uns glücklich sein in dem, was wir bis heute erreichten? It ist feste Überzeugung, daß das, was wir taten und tun, gut ist für die anderen, nicht erbebend genug? Und wenn alle sich abwendeten, bleibt uns nicht das Bewußtsein, das Gute gewollt zu haben unter manchen Opfern? Werden wir nicht glücklich bleiben in der Sphäre, die wir uns schufen?“

Er sprang auf und schloß sie in seine Arme: „Wie überzeugend ist deine Philosophie! Ach, was wäre ich ohne dich, Maria, und wer befreit mich wohl auf der weiten Welt so wie du! — Die Triebfeder unseres ganzen Lebens ist die Liebe, nicht die Liebe zu uns selbst, sondern zu allen Mitmenschen, das hilfreiche Dienen, das freundliche Geben; darum können wir ja nie unzufrieden und unglücklich werden, denn das gute Wollen bleibt uns!“

„Nacht du nun wieder?“ fragte mit feuchten Augen Maria. Er antwortete nicht; still und bewegt schloß er sie in die Arme. Als er sie frei gab, war seine Stirn wieder klar. „Ich will an Ernst schreiben“, sagte er, „ein so tiefer Fond liegt in ihm; ob wohl je der große Augenblick kommt, der ihn zur Tat weckt?“ „In der Gesellschaft, im Trübel des Großstadtlebens? Da müßte erst wohl das Leid über ihn kommen, wie einst über uns!“ entgegnete Maria. Dann ging sie hinaus; aber noch in der Tür wendete sie sich um und sagte: „Grüße Sellingshoff von mir, und sag' auch von Vene Grähe, und er soll das Wiederkommen nicht vergessen.“

Die Vene stand am Montag abend im Giebelzimmer; sie hatte eben dem Herrn und der Frau beim Gutenachtgruß gedankt und es auch nicht verhehlt, daß ihr der Abschied vom Häuschen, wo sie geboren war, doch nahe gegangen sei, und daß es sie ganz weich überkommen hatte. Dem Franz hatte sie sich auch ausbeugungen, daß der hieße Rosenbusch und das Banaras

§ 1. Ziffer 3 des § 6 der Verordnung vom 16. August 1905 erhält folgende Fassung:

„Die zur Neuanlage oder Ausbesserung von Reblauspflanzen bestimmten Wurzel- oder Wurzelreben sind vor der Einpflanzung durch einen amtlichen Sachverständigen in vorgeschriebener Weise zu untersuchen. Die Entscheidung ist nicht erforderlich für Wurzelreben, die innerhalb derselben Weinbergparzelle oder aus einer unmittelbar angrenzenden und im Eigentum (oder Pacht oder Pachtung) derselben Person stehenden Weinbergparzelle oder Reblaus verpflanzt werden.“

§ 2. An die Stelle der durch die Verordnung vom 8. April 1910 dem § 6 der Verordnung vom 16. August 1905 eingefügten Ziffer 4 tritt folgende Bestimmung:

„Das Verpflanzen von Wurzelreben aus einer innerhalb des geschlossenen Weinbergsgeländes liegenden Reblaus oder aus einer Weinbergparzelle in eine andere ist, sofern es sich nicht um eine unmittelbar angrenzende Parzelle desselben Eigentümers (oder Pächters oder Pachtnehmers) handelt, verboten.“

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

**Die geplante Bahnführung bei Radesheim**

Der Umbau der Staatsbahn-Anlage bei Radesheim ist, wie eine Zeitschrift des Magistrats der Stadt Radesheim über dieses Projekt ausführlich, wegen der Sicherheit des Betriebes notwendig und zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit des Betriebes wünschenswert. Die Unzulänglichkeit der in Gegenkammungen ausgeführten unzureichenden Bahnanlagen des Bahnhofes Radesheim, der für den Personenverkehr, obgleich Radesheim für die große Zahl von Lokalfahrten Mainz-Wiesbaden-Radesheim Umkehrstation ist, nur zwei benutzbare Bahnsteigen an schmalen, krummen Bahnsteigen aufweist, ist bekannt. Dazu kommt, daß durch die vielen nach dem Rheingau geführten Sonderzüge, Radesheim auch Anstehungs- und Abstellbahnhof für das Wagenmaterial wird. Die Befahrung des Bahnhofes wird noch größer durch den im Bau begriffenen neuen Rheinübergang bei Radesheim, die die rechtsrheinische Bahn mit der Rheinalbahn bei Sarnsdorf und durch den Anschluß Odenheim mit der linksrheinischen Hauptbahn bei Gau-Algesheim verbindet. Die erhöhte Frequenz der rechtsrheinischen Linie wird in ihren Wirkungen auf die Verhältnisse des Bahnhofes Radesheim besonders schwer empfunden werden, sobald der den Dilltal des Bahnhofes Radesheim in Schienenhöhe kreuzende Weg Radesheim-Himmanshausen, der jetzt nur Leinpfad ist, zur sogenannten Rheinuferstraße ausgebaut wird, auf der sich ein ganz erheblicher Automobilverkehr abspielen dürfte. Diese Verkehrsverhältnisse kann nur durch Erhebung der Bahn, verbunden mit vollständigen Umbau des Bahnhofes Radesheim beseitigt werden. Erörtert aber die Betriebsicherheit den Umbau und die Überlegung des Bahnhofes Radesheim, denn muß die Bahn verlegt und nördlich um Radesheim geführt werden, denn andererseits möchte man den Bahndamm, der jetzt die Rheinfront der Stadt gegen den Rhein absperrt, um 6 Meter erdheben. Das wäre auch bei Erlass des Damms durch einen Viadukt der wirtschaftliche Tod der Stadt Radesheim. Bezüglich der Wirtschaftlichkeit ist des weitern zu betonen, daß man nach Fertigstellung der strategischen Brücke bei Radesheim unter härterer Beanspruchung der Strecke Niederlahnstein-Radesheim die rechtsrheinische Fortsetzung dieser Strecke entlassen und den neuen Rheinübergang für den Güterverkehr ausbauen wird. Der hier nachweisbaren aktuellen Bedeutung des neuen Rheinübergangs entspricht die technische Durchbildung der im Anschluß an die Brücke in Ausführung begriffenen rechtsrheinischen Bahnanlagen nicht. Die Zeitschrift weist darauf hin, daß in einer Hauptbahn mit einer mittleren Steigung 1:2000 die Bahnführung zwischen Himmanshausen und Weisenheim am Radesheimer Rheinufer entlang zweifellos ein großer technischer Fehler war. Dieser Fehler, der bei erster Gelegenheit ausgemerzt werden sollte, wird nun durch die in Ausführung begriffene Staatsbahnanlage noch ganz erheblich vergrößert. Diese Tatsache beweist, daß die Staatsbahndirektion einen Teil der jetzt in Ausführung begriffenen Anlagen am rechten Rheinufer und zwar die Radesheimer Rampe überbaut nur als ein Provisorium ansieht, dieses Provisorium hat sie offenbar unter dem Druck der militärischen Notwendigkeit, den Rheinübergang unter allen Umständen terminmäßig fertig zu stellen, trotz aller ihr selbst am besten bekannten nachteiligen Einwirkung auf den Betrieb, auf sich genommen. Damit entziele allerdings die Notwendigkeit, die schwierige Radesheimer Eisenbahnfrage sofort anzuknüpfen und endgiltig lösen zu müssen. Unter Berücksichtigung der bei der jetzigen Bahnanlage bestehenden Steigungsverhältnisse kommt die Zeitschrift zu dem Resultat, daß bei dem gewaltigen Güterverkehr der rechtsrheinischen Bahn an Mehrbeschaffungsstellen infolge anteiliger Kosten für Reisekosten, Schuppen und Werkstättenanlagen für 12 notwendige Lokomotiven für den Güterverkehr 1,2 Millionen Mark Anlagekapital und 432 000 Mark jährliche Betriebskosten mehr erforderlich. Zusätzlich der absoluten Mehrkosten der Zugkraft wegen der verlorenen Geschäfte bei Radesheim beträgt müßlich der Jahreverbraucher rund 500 000 M. Das entspricht mit dem 20fachen Betrage kapitalisiert, einem Kapital von 10 Millionen. Der Gesamtbetrag von 10 Millionen und 1,2 Millionen gleich 11,2 Millionen stellt die sichere, durch Beteiligung des Grandientenbesizers bei Radesheim erreichbare Wertsteigerung der Bahn dar. Das ausgearbeitete Projekt zeigt nun nicht nur eine sehr günstige Grandiente, sondern auch eine recht schlanke Linienführung gegenüber den stark gebundenen in Ausführung begriffenen Bahnanlagen. Dabei ist die Herstellung von vier Geleisen der Umgehungsstrecke nördlich Radesheim vorgesehen, sodas die abweigende Brückenlinie im Bahnhof, der etwa 200 Meter westlich des alten Bahnhofs vorgesehen ist, entwirrt. Die beiden kurzen nordwestlich und nördlich von Radesheim gelegenen Tunneln von 325 und 300 Meter Länge werden dementsprechend als doppelgleisige Zwillingstunnel ausgeführt. Die geologischen Verhältnisse der Tunnel- und Einrichtungsstellen sind zum Teil besonders günstig, zum Teil nicht unangünstig. Die Spezialprojekte sind nach zwei Richtungen bearbeitet. Das eine zeigt Ortsgüter- mit Hauptbahnhof vereinigt, das andere einen besonderen Ortsgüterbahnhof an der Militärrampe.

am Jaun ihr Eigentum bliebe, und einen Strauß hatte sie gewonnen, mit dem war sie in die kleine Kirche gegangen und hatte ihn vor dem Muttergottes-Altar in einem Wasserglas aufgestellt. Dann hatte sie gebetet, keinen Rosenkranz und kein Gebet, wie es in ihren Büchern stand, nur so, wie es ihr gerade aus dem Herzen quoll, brünstig, innig und zuversichtlich, damit das Glück sie begleite in die neue Umgebung, daß sie sich glücklich mache und keinem zur Last falle. Dann hatte sie alles in ihrem Stübchen geordnet, und Frau Frei hatte ihr geholfen, und neben dem Weicheden und den Heiligentafeln, die sie noch von den Eltern hatte, ein Bücherbrettchen aufgehängt, damit sie ihre Bücher einrichten konnte. Jetzt sah sie sich ihr liebes, kleines Heim an, worin die Gardinen sich so weich und duftig bauschten, und wo am Fenster die Maschine stand, gerade da, wo sie auf den Inn und die dunkle Bergseite hinaussehen konnte; und dann dachte sie, gerade unter mir, zu ebener Erde, da lag der arme Kranke, und nun ist er gesund und fröhlich; aber so schön, wie ich es hab' kann er es doch nicht haben, denn er ist weit fort in der Fremde und ich bin bei Menschen, die mich lieb haben.

Am Mittwoch aber hatte der Franz Hochzeit, und schon ganz in der Frühe rief der Jörgel hinauf: „Vene, bist du fertig?“ „Du bist wohl nicht geschick? — Komm in zwei Stunden wieder, — grad' nöh ich mir noch das neue Härtuch!“

Wie sie endlich herunterkam, da stand er schon im Garten und sprach mit dem Herrn vom Stand der Kartoffeln und des Kohles; aber er sah immer lauwend ins Haus, bis seine Krankheitsjungler endlich kam. Dei, wie die sauber war, da konnte der Jörgel freudig stolz sein! Von weißer, glänzender Seide mit Rosen- girlanden war das weifstänige Büfentuch, das Sammetnieder- schärz glatt und fest um die gutgeformte Taille, und die rosa Seiden- schürze hatte lange, wehende Bänder, die bis auf den Saum des Rockes fielen. Am Wieder und am goldverbrämten Hut staken Rosmarinbüsche, und ihre Augen strahlten, ihre Wangen glühten, daß es eine wahre Lust war, sie anzuschauen.

Wie sie die Straße hinunterging, haben ihr Herr und Frau Frei noch er sagte: „Ich meine immer — der Jörgel hat ein Auge auf sie! Ein hübsches Paar wären sie schon!“

„Ich glaube es nie, daß daraus etwas wird; sie paßt eigentlich so gar nicht zu einem Bauern.“

„Dann hätten wir ja etwas Schönes angestellt, wenn wir die Kinder hier ihrem Stande entfremdeten.“

(Fortsetzung folgt.)

Ersteres Projekt erfordert 8½, letzteres 8 Millionen Baukosten. Bei beiden Projekten betragen die Kosten der viergleisigen Umgehungsstrecke nördlich von Radesheim etwa 4 Millionen. Wird die Umgehungsstrecke nur zweigleisig ausgeführt, dann ernähigen sich die Gesamtkosten für jedes Projekt um je eine Million. — Die Denkschrift kommt zu dem Ergebnis: Reinesfalls folter der Umbau der Radesheimer Bahnanlage unter günstiger Freilegung der Rheinfront der Stadt Radesheim so viel, wie die Wertsteigerung der Bahn durch Befahrung der jetzt bestehenden schweren Mängel mindestens ausmacht. Durch den Umbau würden alle heute wegen der Betriebsicherheit bestehenden Vorgrünisse hinfällig. Die Staatsbahndirektion kann daher dem Antrag der Stadt Radesheim unter Förderung der allgemeinen Verkehrsinteressen und ihrer eigenen fiskalischen Interessen entsprechen.“

**Theater, Kunst, Wissenschaft**  
**Residenztheater**

„Müllers“, Schwank in drei Akten von Fritz Friedmann-Frederich.  
Der starke äußere Erfolg, den Friedmann-Frederich vor zwei Jahren mit seinem „Schwank“, „Müllers“ erzielt hatte, hat den Autor leider nicht ruhen lassen, und so mußten wir am ersten Osterfesttag eine Neuauflage der „Müllers“ in „Müllers“ über uns ergehen lassen. Das vollbesetzte Haus war in guter Stimmung, sonst hätte es kaum so starken Beifall geollt. Der bürstige Inhalt des Stückes, mit all seinen Blattheiten und der wenig geschmackvollen Art der Milieuschilderung, dürfte kaum wertigtigtes Interesse erwecken. Der Wettstreit zwischen den Vertretern des alten und neuen Testaments und die Konflikte, die aus einer beabsichtigten Verbindung der Sprossen solcher Familien und vor Augen geführt werden, mögen vielleicht Lusthäftigen angenehme Unterhaltung bieten; darüber hinaus dürfte diese Schwank-Posse mit Berechtigung als geschmacklos abgelehnt werden.

Ueber den Inhalt des Stückes ein Wort zu verlieren, dürfte kaum der Mühe wert sein. Hugo Müller, der reichgewordene Tempelhofener Bauer und Baumeister mit seiner niedlichen Tochter Ilse, seinem strebsamen Sohn und Dr. jur. Richard und seiner ältlichen Schwester Minna, treten in nähere Beziehungen zum M. D. R. Braun aus Wissa, seinem Sohn Arzur, seiner Schwägerin Ruth und deren Stiefochter Hedwig. Daneben wird noch der verschleierte M. D. R. von Müller und der linke Schneidermeister Dugo Müller vor unsre Augen geführt. Schon im ersten Akt sind alle jungen Leute verlobt, wofür durch wird im zweiten Akt in den Verionen der einzelnen Brautpaare ein Wechsel vorgenommen und am Schluß hosen sich die drei alten Herren von Frau Ruth Braun, die in feier Erinnerung an ihren Vater in Wieslowitz die Palme des alten Bundes hochhält und den Mischen entgegenarbeitet, einen Korb. Die Bedenken gegen die Verbindung zwischen neuem und altem Testament werden schließlich durch ein Wieslowitzer Telegramm beseitigt und „die Sache ist gebaut“.

Den starken Erfolg des Stückes hat der Autor ohne Zweifel dem vorzüglichen Spiele der Herren Herrmann (der zugleich die Spielleitung in der Hand hatte) und Ziegler zu verdanken. Diese verkörperten in hervorragender Weise die Hauptrollen und verhalten durch ihren köstlichen Humor dem Stücke zu einer unerbittlichen guten Aufnahme. Daneben sind noch Herr Dager als Herr von Müller und Herr Commer als Schneidermeister Dugo Müller rühmend zu erwähnen. Die Damen Käthe-Friedwald, Dorken, Saldern und Erler entledigten sich mit Besicht ihrer wenig dankbaren Aufgabe.

**Kunstnotizen**

\* Kurhaus. Die Klaviervirtuosin Wera Schapira, welche in dem Kurhaus-Extra-Konzert (Tschakowsky-Abend) unter Musikdirektor Schuricht's Leitung am Freitag dieser Woche als Solistin mitwirken wird, ist den hiesigen Musikfreunden durch ihr vorzügliches Spiel in einem der Kurhaus-Symphoniekonzerte im Juli vorigen Jahres noch in bester Erinnerung. Wera Schapira wird in dem Extra-Konzerte das Klavierkonzert in D-moll von Tschakowsky zum Vortrag bringen.

\* Kurhaus. Die Kurverwaltung hat in ihr Wochenprogramm für Mittwoch, 15. April, abends 8 Uhr einen Lieber-Abend: „Pachende Lieber im Munde der Völler“, gefungen zur Laute von H. A. N. in der Hand, Konzertfänger aus Wänden, eingeschoben. — Für Freitag 17. April, ist ein Sonderkonzert (Tschakowsky-Abend) unter C. Schuricht's Leitung und unter Mitwirkung der Klaviervirtuosin Wera Schapira in Aussicht genommen.

\* Kur-Theater. Der Erfolg, den das Fritz Steidl-Ensemble auch bei seinem diesmaligen Wiesbadener Gastspiel erzielt, hat die Direktion veranlaßt, eine Verlängerung desselben herbeizuführen. Nachdem es Direktor Steidl gelungen ist, andere Verbindlichkeiten auf einen späteren Termin zu verlegen, gelangt „Bravo-Ducado, die neue Neve“ noch bis einsch. 30. April im Kurtheater zur Aufführung.

\* Wisnards in Thalia-Theater. Der Wisnards-Film hat gehalten, was seine Ankündigungen versprochen haben. Die geschichtsmäßigsten und wohlgezeichneten Bilder lassen das vielseitige Verbot des Kunstlers vor dem Auge des Zuschauers vorbeiziehen und die Eigenart des Mannes von seiner Kindheit an erkennen. Die Vorführung hat auf das Theater-Publikum einen tiefen Eindruck gemacht, der durch die von Professor Ferdinand Hummel komponierte Musik noch erhöht wird. Die passenden Bilder halten das Publikum von Anfang bis Ende in Spannung und lassen es bei den Schlußbildern in begeisternden Beifall ausbrechen.

\* Am Samstag, 18. April, abends 7½ Uhr findet im großen Kasinoaal, Friedrichstr. 22 ein Zuzie von Pfeil-Schiller-Abend zum Besten und zur Feier des 74. Geburtstages der Künstlerin statt. Mitwirkende sind Hedulein Julie von Weilschüler, Opernsängerin Fel. Ena Hertel und die Kgl. Sänger Paul Dresser und Joseph Gerhardt. Zu besonderem Ruhm dieser Ehren-Fier der verdienstvollen Komponistin laden ein: Verein der Künstler und Kunstfreunde, Richard Wagner-Verein, Frauenklub, Literarische Gesellschaft, Deutscher Sprach-Verein, Deutscher Schriftsteller-Verband, Ortsgruppe Wiesbaden-Mainz, Eintrittskarten zu 3, 2 und 1 M. sind zu haben im Piano- und Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchplatz 33 und Taunusstraße 29. Buchhandlung Limbarth-Benn, Kraussplatz 2 und bei Herrn von Konaraki, Rheingauer Straße 2, III.

**Aus Wiesbaden**

**Stadtverordnetenversammlung**

Die Stadtverordneten sind auf Freitag, 17. April, nachmittags 4 Uhr, in den Bürgersaal des Rathhauses zur Sitzung eingeladen. Die Tagesordnung lautet: 1. Bewilligung von 500 Mark für Errichtung eines Kinderspielplatzes an der Coulinstraße. Ver. Fin.-A. 2. Entwurf eines Nachtgassens an der Ordensburg für die Erhebung von Marktstandsgeld auf den Märkten in der Stadt Wiesbaden. Ver. Fin.-A. 3. Verkauf eines Hausgrundstückes an der Geisbergstr. Ver. Fin.-A. 4. Desal. eines Grundstücks im Distrikt „Kunenberg“, Gemarkung Erdenheim. Ver. Fin.-A. 5. Erstellung der Zustimmung zu der erfolgten Bildung eines Gewerbesförderungs-Ausschusses im Reg.-Bezirk Wiesbaden und Bewilligung eines Beitrags von 200 Mark jährlich, sowie Wahl eines Vertreters und Stellvertreters. Ver. Fin.-A. u. Wahl-A. 6. Neumahl von zwei Sachverständigen und eines Stellvertreters zur Abschätzung der ausgehenden Kraftfahrzeuge im Mobilienabgabefalle. Ver. Wahl-A. 7. Entwurf eines Ortsstatuts über die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden und ihrer hausgewerblich Beschäftigten. Ver. Org.-A. 8. Antrag des Stadtv. von Freising: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß der Magistrat ersucht wird, dem Erschwerungsverein Wiesbaden eine Beihilfe von 300 Mark behufs Wiederherstellung der in der Nacht vom 7. zum 8. April d. Js. von rufloser Hand zerstörten Bänke und Tische im Dammbassin zu gewähren.“ 9. Bewilligung eines Zuschusses von 600 Mark für die Errichtung einer weiteren Abteilung des Knabenhortes. 10. Bornaahme der Erwahl für ein Mitglied des Magistrats.

**v. Lauff beim Kaiser**

Der Wiesbadener Schriftsteller und Hofdichter Josef von Lauff, der vor 2 Jahren eine Einladung nach Korfu durch den Kaiser erhalten hatte, hat gestern die Reise nach Korfu angetreten.

**Genossenschaftswesen**

Der Verbandsausschuß des Revisionsverbandes der nationellen landwirtschaftlichen Genossenschaften trat am 7. April im Sitzungssaal der Organisation in Wiesbaden zur jahungsgemäßen Frühjahresberatung zusammen. Verbandsdirektor Petzjan berichtete, daß die Entwurfs-



Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Table with multiple columns showing stock market data for Frankfurt, Berlin, and London. Includes various securities like bonds, stocks, and bank shares with their respective prices and exchange rates.

4% reichmündelsichere Hessische Landes-Hypothekbank-Pfandbriefe mit Staatsgarantie Serie Xa, XXIII-XXVI 97.40.

Dankfagung. Es wäre uns unmöglich allen Freunden und Bekannten für die so innige Teilnahme bei unserem so herben Verluste einzeln zu danken. Wir sagen hiermit allen herzlich Gott vergelt's. W. Gornicki und Kinder.

Am 20. April 1914, vormittags 10 Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus Nr. 19 mit Seitenwohnhaus rechts Nr. 19 a und 19 b, Wohnhaus Nr. 21 mit Seitenwohnhaus links Nr. 21 a und 21 b und Seitenwohnhaus links Nr. 21 b und Hinterwohnhaus links Nr. 21 c und 19c, Elvillerstraße Nr. 19/21 hier, insgesamt 27 ar 52 qm groß, 600 000 Mark Wert, Eigentümern: Firma Bernhardt und Cie, S. m. b. H. in Wiesbaden, zwangsweise versteigert.

Am 27. April 1914, vormittags 11 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61 ein Wohnhaus mit Hofraum, Distrikt Königsstuhl, groß 12 ar 81 qm, ferner ein Acker Distrikt Königsstuhl 9. Gewann, groß 12 ar 16 qm zusammen 27 700 Mt. Wert, Eigentümer: Architekt Ludwig Meurer in Düsseldorf, Graf Adolfsstr. Nr. 71, zwangsweise versteigert.

Hofrat Faber'sche Militärberechtigte Realschule. Adelheidstrasse 71. Der Unterricht beginnt Mittwoch, den 22. April, morgens 8 Uhr. Anmeldungen werden täglich, ausser an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 1 Uhr entgegen genommen.

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik. Begründet 1838 Wilhelmstraße 16 Frequenz 1913/14: 433 Schüler. Beginn des Unterrichts: Dienstag, den 21. April 1914. Neue Kurse in allen Fächern.

Kommunion-Bilder. Für die Kommunion empfohlen. Photographische Atelier Wilhelm Strauch. Wiesbaden, Emserstr. 34 gegenüber der Riederberg-Schule. Telefon Nr. 1585.

Rheinisch-Westf. Handels- und Schreib-Lehranstalt 1. Rangas für Damen und Herren. Inhaber: Emil Strauß. 46 Rheinstraße 46. Beginn neuer Kurse.

Pianos eigener Arbeit mit Garantie. 1 Mod. Studier-Piano 1,22cm. 450 Mt. Cécilia 1,25 500. Renania A 1,38 570.

Klavierstimmer (blind) empfiehlt sich Josef Rees, Wiesbaden. Dohlemmerstraße 24. (Geleisenhaus) Telefon 2065.

Taschen-Uhren in Gold, Silber, Nickel etc. sowie Uhrketten. habe noch in grosser Auswahl und verkaufe die zu jedem annehmbaren Preise.

Otto Baumbach 23 Yorkstrasse 23. Nachm. 1-6 Uhr.

Gebräuchte Eiserne Röhren für Einfriedigungen u. Wasserleitungen. Gebrüder Ackermann. Altsen- u. Metallhandlung. Wiesbaden, Luisenstr. 47.

Junges schöner Airedale Terrier (Häde). Stammbaum la, in gute Häde billig abzugeben. Walfmühlstraße 62.

Straussfedern-Manufaktur Blanck. Engros WIESBADEN Detail. Friedrichstrasse 39, 1. Stock. Ecke Neugasse. Pariser und Wiener Neuheiten. Strohhüte. Federn in Reihern Blumen etc.

Giotil wäscht u. bleicht von selbst. 1/2 Paket 50 Pfennig. 1/2 Pak t 30 Pfennig.

Eisschränke für Haushaltungen und Hotels. Bestes Fabrikat. Rauch & Kraus. Wiesbaden - Moritzstraße 66.

Hautjucken. Photographen- u. Laboratorien-Hände verwenden Sie nur die bewährte Rino-Seife.

Herrenhemden fertig und nach Mass. „Unübertroffen“. Franz Brüning Nachf. Bingen a. Rh., Schmittstr. 8.

Rotti Bouillon. 1 Würfel 5 Pfg. 5 " 20 ". Anerkannt älteste und feinste Marke! Gibt eine ergiebige, vollwertige Fleischbrühe und ersetzt das Suppenfleisch!

Gartengeräte in großer Auswahl! M. Frorath Nachf., Wiesbaden, Kirchgasse 24.

Stenographie-Schule (Stolze-Schrenk). Dienstag, 21. April, abends 8 Uhr. Eröffnung eines neuen Kurses. Gewerkschaftsgebäude, Zimmer 14.

Strebsame Leute aller Stände zum Betrieb eines großartigen, geistlich gefühligen Massenartikels gesucht. Jedes Familienmitglied ist Käufer. Hohes Einkommen. Angebote unter M. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbet.

Junge der als Hausbursche in einem bürgerlichen Restaurant, auch auswärts beim Bedienen der Gäste tätig sein soll, wird nach Eiferfeld gesucht. Gute Behandlung - Flecken unter M. 14 an die Exped. d. Rhein. Nachr. in Eiferfeld erbeten.

Fleißig, ordentlicher Junge mit schöner Handschrift wird in d. kaufmännische Lehre genommen. Rheinberg & Co. seltener Schloss Meisberg. Geisenheim am Rhein.

Braver Junge als Kellner - Lehrling gesucht. Hotel „Stadt Wiesbaden“ Limburg an der Lahn. Kräftiger, braver Hausbursche gesucht.

Hausmädchen. 18 Jahre alt, katholisch, mit schöner Schulbildung, unftaltlich, in allen häusl. Arbeiten, (auch in der Küche) erfahren. Incht zum 1. Mai Aufangstellung.

Kleine Villa mit schönem Garten ist zu verkaufen oder als Parterre-Wohnung mit Garten vom 1. Mai ab zu vermieten. Elsbilke, Friedrichstraße 18.



